

Freie Presse

Anzeigenpreis: Die Rubrikationskategorie 20 Pfg. — Ausland 30 Pfg.
Die viergespaltene Rubrikationskategorie 20 Pfg. — Für Platzveränderungen Sonderabrechnung
Einzelverkaufpreis bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag mittags. Die letzte
im Jahr und Umgebung monatlich 1 Mark 20 Pfennige, monatlich 6.— Mark.
bei Vorbestellung 12. 1.75 beginn. 12. 7.—

Nr. 109

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikawer Straße 86

2. Jahrgang

Der Sieg des Lichtes.

Ostergedanken 1919.

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche“, —
Leben und Licht haben über Winters Stille
und Finsternis gesiegt. Die Wasser wallen wieder
freudig dem Meere zu, überallhin dringen die
Strahlen der Sonne, Sehnsucht und Hoffnung er-
wachen. In mächtigen Bildern spricht zu uns
Mensch die Natur. Ob wir noch so gedrückt und
verflümmert, noch so freudlos geworden sind in
der langen Winter- und Kriegezeit, ein
Strahl des Lichtes fällt jetzt auch in die ver-
zagtesten Seelen und läßt sie glauben, daß es nun
doch Frühling wird. Und erst einmal dies
empfinden, dieses Hoffungsgefühl getrunken in
durstigen Zügen, wächst in uns von Tag zu Tag
die Lebensfreude, die uns quieft im Herzen
nachfliegen läßt, was der Dichter singt:

Die Lerche steigt am Ostermorgen
empor ins klare Lustgebiet
Und schmettert hoch im Blau verborgen
Ihr freudig Auferstehungslied.

Wie die Lerche im Blau möchten wir singen,
ein Lied der Freude, eine Hymne an das Licht,
das uns stark macht und unsern Fuß beschwingt,
damit er hinter sich lasse die lange Nacht des
Kummers, und wie die vom Eise befreiten Wasser
der See freudig dem großen ewiglebensmeere
zu wallen.

Ein Lied der Freude singen? Nachdem wir
viertel Oftern erlebten unter dem Donner der
Geschütze, unter dem Röcheln der Sterbenden, dem
Schmerzgeschrei der Verflümmelten? Nachdem wir
viertel Oftern erlebten unter dem Druck von
Sorge und Not, der wilden Furchen, die Greise,
Frauen und Kinder mit unbarmherziger Peinliche-
keiten? Nachdem wir viertel Oftern erlebten
unter der Herrschaft des gefräßigen Krieges, der
Gut und Blut verschlang und, mit Ausnahme
widerlicher Parasiten, die große Gesamtheit arm
und ärmlich werden ließ? Ein Lied der Freude
singend? Ja, darüber, daß wir all dieses nerven-
ermüdende Böse und Furchtbare ertragen haben,
daß wir trotz der erlittenen Qual und Schmach
noch immer hoffende und liebende Menschen sind,
die den Glauben an den Sieg der Gerechtigkeit,
den Sieg des Lichtes über die Finsternis nicht ver-
loren haben.

Ein Lied der Freude, ja! Denn wir erleben
eine Auferstehung. Der unter Schutt und Trüm-
mern begrabene Gedanke der Menschlichkeit bahnt
sich einen Weg an die Sonne. Der aus über-
triebenem Nationalismus, alter Rachsucht und
imperialistischen Machtgelüsten geborene Krieg,
der halb Europa verflümmelte und die ganze Welt
unter Waffen zwang, liegt im Sterben. So furcht-
bar seine Todeszuckungen, die einzelnen Völker
auch noch berühren, er wird nicht wieder auferstehen.
Mit ihm verfallen in die Nacht des Gewesenen
der überwundene Militarismus und Bürokratis-
mus, die Zwangsbefehle, die dem freien Geist und
der Menschheitsentwicklung ein Hemmnis waren,
verfallen sinnloser Zwang und Drill, veraltete
Vorurteile der Geburt und des Besitzes, Klassen-
herrschaft und in ihnen taufendfältig verwurzeltes
Unrecht. Der sterbende Riese Krieg reißt in die
Tiefe, was sich ihm auf Geheiß und Verberb ver-
schoren hat.

Was will es bedeuten, daß die Anhänger des
Alten, der Unfreiheit und Gewalt, sich häufen
und wehren gegen das hereinbrechende Neue,
was will es bedeuten, daß sie neue Verteidigungs-
kriege führen, um die Augen der Massen in andere
Richtung zu leiten und die für das Neue
empfangsbereiten Herzen wiederum in chauvinisti-
schen Haß erstarrten zu lassen, was will es bedeuten,
daß sie, die Anhänger des Zwanges, in diesem
oder jenen Staat noch immer gewisse Volksteile
und Minderheiten ihrer freien natürlichen Ent-
wicklung hemmen, — die Geschichte geht über sie
und ihre letzten Versuche, die in Gang gekommene
Gerechtigkeit aufzuhalten, hinweg!

Singt das Lied der Menschheitsauferstehungs-
freude, aber singt es nicht voll himmelstauenden
Jubelst. Denn noch sind wir nicht alle zu besseren,
reinen Menschen geworden, die den Geist der
neuen Zeit der Freiheit und des Rechts verstehen.
Mancher Knecht, den ein Glücksfall oder sonst ein
Ereignis zum „Herrn“ machte, auch wenn er sich
nicht Herr, sondern Bürger oder Genosse nennt,
ist ein schlimmerer Despot oder Bürokrat als man
je sonst kennt. Manches Volk, das unter fremder
Bedrückung seufzte und nun frei wurde, zeigt sich
als ein harter Bedrücker. Seht die Tischen!
Nicht immer abelt die gewonnene Freiheit den
Einzelnen und das Volk, gar zu leicht wird falsch
verstandene Freiheit auch hemmungslose Rajerei.
Selbst nach Rußland, nach Ungarn, nach München!
Eine Diktatur des Proletariats ist für die andern
Volksteile noch unerträglich wie die Diktatur
einer bestimmten Klasse des Volkes für die
Arbeit! Eine Gewaltherrschaft ist so schlimm wie

die andere. Böbelhafte Gesinnung in den Reihen
der für die Freiheit kämpfenden Proletariat ist
ebenso verächtlich wie die böbelhafte Gesinnung
volksfeindlicher Elemente. Bolschewismus und
Kommunismus, von ehrgeizigen und abenteuern-
den Volksführern gewaltig zur Macht gebracht,
haben mit Freiheit und Gerechtigkeit so wenig zu
tun, wie der herrschsüchtige Zarismus der Vor-
kriegszeit. Darum aber, weil die der Not fatten,
des ewigen Hungers überdrüssigen Massen offen-
bare Reizung haben, den falschen Führern zu
folgen, können auch in diesem Jahre der Befreiung
von den Schrecken des großen Krieges die Auf-
erstehungs- und Frühlingslieder nicht voll reinen
Jubels sein!

Und dennoch, nachdem wir vier Jahre hindurch
bittere Oftern erlebten, wollen wir uns des Auf-
erstehungsfestes 1919 freuen, das uns die Gewiss-
heit bringt, daß der große Völkerrückgang überwin-
den ist. Was auch noch kommen mag: wie die
Frühlingssonne Ströme und Bäche vom Eise be-
freit, so schmilzt die wiedererwachende Sonne große
Menschheitsgedanken den starren Völkerrückgang, wie
nach schwerem Winter die Natur zu neuer Blüte
erwacht, so werden auch die von der Fessel des
Krieges erlösten Völker zu neuem glücklichen Da-
sein kommen. Uns allen ist dabei die Aufgabe
gestellt, den Haß und Schutt zu beseitigen, der
das Menschensempfinden in unserm Innern be-
deckt. Haben wir diese Aufgabe erfüllt, dann
dürfen wir wie die Lerche im Blau unbesorgt und
freudig Auferstehungslieder singen. Gott und der
Welt zum Dank.

Veröhnung und Friede.

Matt und eintönig klingen heute die Ofter-
gedanken durch die Lande und erinnern uns an ein
viereinhalfjähriges blutiges Kälterringen, das
seinen Abschluß immer noch nicht gefunden hat.
Obwohl wir heute Oftern feiern, ist für die
Menschheit der Karfreitag, der christliche
Veröhnungstag, noch nicht angebrochen.
Die Waffen sind noch in Blut getaucht; Imperia-
lismus, Chauvinismus und politischer Eigen-
dünkel verarmen das Tor, das zur Veröhnung
der Völker führt, und es ist noch nicht abgesehen,
wenn dieser Sein des Hasses von dem Grabe der
Menschheit abgewälzt werden wird.

Veröhnung und Friede predigen die Staats-
männer der Entente, als der Kampf am Ärgsten
loste, und einer ihrer Großen, der die Geschichte
eines freien Volkes lenkt, verkündete die Botschaft
vom friedlichen Zusammenleben aller Völker, die
überall einen nachhaltigen Eindruck hinterließ.
Freund und Feind lauschte den Worten des neuen
Friedensapostels und wühlte den Tag der Ver-
öhnung nahe. Heute im Geiste ein neues
Morgentrot des Weltfriedens und der Völker-
freiheit.

Allzu bald hörte die Menschheit aber Mißtöne
aus dem Veröhnungshymnus heraus und fragte
sich besorgt, ob der große Veröhnungstag nicht
vielleicht noch fern liege. Wilson, der der Welt
den Frieden bringen wollte und will, hat in
Europa so manche Enttäuschung erfahren, gerade
bei seinen Freunden, die dem Friedensprogramm
des Idealpolitikers zustimmten, ihn aber später
zum Realpolitiker umstempeln wollten.

Vor allen war es Clemenceau, der Minister-
präsident Frankreichs, der auf dem Pariser Vor-
friedenskongreß an den 14 Punkten Wilsons zu-
ritteln versuchte, um möglichst viele Vorteile für
Frankreich zu erzielen, während Deutschland, der
mächtigste Gegner der Entente, die Wilsonschen
Grundzüge ohne Vorbehalt annahm und noch
heute auf der Grundlage der Verständigung und
des Bundes der Völker steht. Es ist bereit, einen
Frieden der Veröhnung zu unterzeichnen, lehnt
aber einen Vertrag ab, der „Gegenwart und Zu-
kunft des deutschen Volkes und der Menschheit
preisgibt“.

Die Friedensbedingungen, die in Paris in
langwierigen Verhandlungen formuliert wurden,
sind der Welt noch nicht bekanntgegeben; es wur-
den nur kleine Auszüge aus dem 75 000 Worte
enthaltenden Vorfriedensvertrag an die Zeitungen
verandt. Aus diesen Andeutungen ist jedoch schon
zu ersehen, daß ein Völkerrückgang noch nicht in naher
Aussicht steht und sich wohl kaum verwirklichen
lassen wird, es sei denn, daß manche Staats-
männer ihre imperialistischen Gedanken aufgeben
und nur das eine Ziel im Auge behalten: Die
Veröhnung und den Frieden der Völker. Ist die
Erreichung dieses Zieles in greifbare Nähe ge-
rückt, so werden auch die Völker, die heute in be-
klagenswerter Verblendung sich selbst bekämpfen,
zur Einsicht gelangen, alten Haß und Streit ver-
gessen und sich die Hand zur Veröhnung reichen.
Dann ist der Karfreitag für die Menschheit ange-
brochen, der Tag der Vergebung, der Entschuldi-
gung, des Vergessens. Und leuchtet uns erst das
Morgentrot dieses Tages, dann ist der Völkerrückgang
nicht mehr fern, dann hat das Leben den Tod be-
siegt, die Wahrheit die Lüge verdrängt und Liebe
und Eintracht feiern ihr Auferstehungsfest.

Um Polens Grenzen.

Der Posener Bericht vom 18. April:

Nordfront: Gestern vormittag hielt ein
Panzerzug aus Orlow eine Stunde lang Wilo-
wies unter Maschinengewehrfeuer. Von heute
morgen an beschloß die deutsche Artillerie Wierz-
choslawice. Bei einem Nachtangriff drang eine
starke feindliche Abteilung in unsere Stellungen
bei Brudnica ein, dann zog sie sich zurück und
nahm einen Offizier und einige Soldaten gefan-
gen. Bei Wladyslawow und in der Umgebung
von Cegielnia wurden Angriffe deutscher Pa-
trouillen abgewiesen. Bei Dombrowka, Jezewo
und auf der Weiche und Schleuse der unteren
Niese Feuer von Mörsern, aus Maschin-
gewehren und Gewehren. Vormittags um
11 1/2 Uhr schloß ein deutscher Flieger auf unsere
Posten in Ostrow.

Westfront: Es wurden Angriffe deutscher
Patrouillen auf den Bahnhof in Zatum und auf
Grolewo abgewiesen. An der Front von der
Warthe bis Deutschen Maschinengewehr-
und Gewehrfeuer. Auf dem linken Flügel Ruhe.

Südfront: Im Abschnitt Lutrofin lebhaft
Tätigkeit deutscher Patrouillen. Bei Zolodnice,
Culmierzyce und Czarny Las Beschikung un-
serer Posten. Im übrigen Ruhe.

Der Chef des Stabes.

Generalsstabsbericht vom 18. April.

Galizische Front: Bei Lemberg be-
deutend verstärkte Tätigkeit der feindlichen Ar-
tillerie. Besonders Winnik und Jelenice wur-
den stärker beschossen. An der übrigen Front
außer der Tätigkeit von Erkundungspatrouillen
Ruhe.

Wolhynische Front: Es sind keine
Zusammenstöße zu melden.

Litauische-weißrussische Front:
Im Abschnitt hinter der Szczara warf in blut-
igen Kämpfen bei Nowosjela und Rybaki eine
Abteilung des Nowoser Regiments den Feind
aus den von ihm eingenommenen Stellungen.
Es wurden Gefangene gemacht und 5 Maschin-
gewehre erbeutet.

Die geistigen Kämpfe um Lida waren
besonders hartnäckig. Der Feind sammelte größere
Kräfte an. Er bereitete sich sorgfältig zur Ver-
teidigung vor und verstärkte die wichtigsten
Punkte. Unsere Infanterie mußte mehrfach den
Widerstand des Feindes mit dem Bajonet
brechen, besonders aber das Suwalki Infan-
terieregiment, daß unter schweren Straßen-
kämpfen die Stadt vom Feinde säuberte, indem
sie Haus für Haus nahm. Die örtliche jüdische
Bevölkerung unterstützte die Bolschewisten, indem
sie auf unsere Soldaten schoß. Ein heißer Kampf
wurde auch bei den Rakern geführt, die von
den Bolschewisten zu einem starken Verteidigungs-
punkt umgewandelt wurden. Am 17. April, um
5 Uhr morgens drangen unsere Truppen in die
Stadt ein. Der Feind floh in Panik. In unsere
Hände geriet ein Panzerzug, einige Züge mit den
Lokomotiven und große Vorräte an Waffen und
Munition. Es wurden einige Kanonen, einige
zehn Maschinengewehre erbeutet und mehr als
350 Gefangene, darunter einige bolschewistische
Kommissare, gemacht. Die Planen des 7. Regi-
ments unter der Führung des Majors Glu-
chowski schnitten den sich zurückziehenden bol-
schewistischen Truppen den Weg ab. Diese Ab-
teilung gelangte bis Lipnizki, 24 Kilometer östlich
von Lida, und überfiel den sich zurückziehenden
Train, entwarfnete die Begleitmannschaften, Ma-
trosen, und erbeutete große Vorräte an Kriegs-
material. Die Beute ist noch nicht gezählt. Die
polnische und weißrussische Bevölkerung begrüßt
überall die einziehenden polnischen Abteilungen
mit Begeisterung.

In Vertretung des Generalsstabschefs
Haller, Oberst.

Lemberg, 18. April. (P. A. Z.)

Der „Dziennik Ludowy“ meldet unter dem
17. April unter der Überschrift „Ein herrlicher Er-
folg“ die Einnahme von Ljencie, Winnik
und Czartowka Skala durch Legionssoldaten.
Außer einigen Leichtverwundeten gab es auf un-
serer Seite keinerlei Verluste. Eine Menge Ge-
fangener sah das Lemberger Publikum heute durch
die Straßen der Stadt marschieren. Die Er-
beutung von 7 Gewehren, einigen Geschützen und
einer Menge Munition beweist, daß der Ausfall

den Feind überraschte und in den Reihen unserer
Soldaten der Geist der früheren Kämpfe von
Konary, Komorowki und Polka Gura weiter lebt.

Lemberg, 18. April. (P. A. Z.)

Die Blätter veröffentlichen eine Bekanntma-
chung des Generals Jwaszkiewicz, in der vor der
Verbreitung bolschewistischer Losun-
gen gewarnt wird. Für ihre Verbreitung
und den Versuch, sie zu verwirklichen, droht
Todesstrafe.

Lemberg, 18. April. (P. A. Z.)

Die Blätter melden, daß infolge der Ver-
schiebung der Stadt am 16. April 2 Personen
schwer, und einige zehn leicht verwundet
sind.

Blutige Unruhen in Wien.

Wien, 18. April. (P. A. Z.)

Gestern nachmittag war Wien der Schauplatz
großer Ausschreitungen. Stundenlang fielen, be-
sonders vor dem Parlament Schüsse und Salven.
Zwei Personen wurden getötet,
36 verwundet, darunter 17 schwer. Schon am
vormittag waren Gerüchte im Umlauf, daß es
zu Zwischenfällen kommen werde. Für Vormit-
tag waren Versammlungen von Arbeitern, die
nach dem Vaterland zurückgekehrt waren, und
Versammlungen von Sozialisten einberufen. Mit-
tags fanden Ansammlungen vor dem Parlament
und im Prater statt. Am Vormittag erschien
bei der Regierung eine Delegation der Sozialisten
und verlangte Antwort auf die vor einigen
Tagen überreichten Forderungen betreffend Aus-
zahlung von Unterstufungen und Versorgung mit
Lebensmitteln. Auf die erhaltene Antwort hin
erklärte die Abordnung, daß die Regierung ihr
Versprechen gebrochen habe und die Sozialisten
die Konsequenzen hieraus ziehen würden. Die
Polizei und das Militär trafen Vorbereitungen.
Am Vormittag verließen die Versammlungen
ruhig, obgleich Kommunisten aus Un-
garn und kommunistische Sendlinge
aus der Schweiz Ansprachen hielten. Nach
der Versammlung im Prater zog die Menge vor
das Parlament. Eine Abordnung forderte eine
Unterredung mit Kanzler Renner. Da dieser es
ablehnte, die Abordnung zu empfangen, stürzte
die Menge das Parlament. Es kam
zu einer Schießerei. Schüsse fielen sowohl
von seiten der Menge als auch von seiten des
Militärs.

Die Demonstranten wollten das Militär für
sich gewinnen. Eine Gruppe von Soldaten, die
sich mit der Menge vereinigen wollte, geriet unter
das Feuer der Polizei und des Militärs. Ein
Teil der Menge zog, nachdem sie den Polizeir-
kordon durchbrochen hatte, in der Mariahilfer-
straße und wollte die Stifflaserne erobern, um
sich dort zu bewaffnen. Unterwegs plünderte
die Menge die Läden und beraubte die
Vorübergehenden. In der Mariahilfer-
straße schloß sich der Menge die Rote Garde
an, mit der die Menge vor das Parlament zurück-
kehrte und einen erneuten Angriff auf das Ge-
bäude unternahm. Inzwischen hatte der vor dem
Parlament zurückgebliebene Teil der Demonstranten
ein Automobil mit Petroleum und Benzin ange-
halten. Auf das Dach des Parlaments und in
das Innere begann man Steine zu werfen, die
mit petroleumdurchtränkten Lappen unwand-
bar waren. Im Flügel des Parlaments, vom Schmer-
ling-Platz her, brach Feuer aus. Die Menge ließ
die Feuerwehr nicht heran und zündete das zweite
Faß Petroleum auf dem Schmerlingplatz an. Erst
gegen 10 Uhr abends wurde die Polizei des
Platzes vor dem Parlament Herr.

Aus dem Polizeibericht geht hervor, daß die
Ausschreitungen seit Tagen vorbereitet waren.
Die Polizei verhaftete einige ungarische Kommuni-
sten und 3 schweizerische Sendlinge. Während
der Unruhen wurde auf ein italienisches Auto-
mobil geschossen. General Segre, der Chef der
in Wien weilenden italienischen Mission, sandte
sogar seinen Vertreter zum Staatssekretär des
Auswärtigen Deutschen, und verlangte von diesem
Gentigung bis Freitag 4 Uhr nachmittags.

Unter den Verwundeten ist die Mehrzahl
Polizeisoldaten. 2 Polizeiwachmeister sind tot.
Alle Zeitungen brandmarken die Ausschreitungen.
Die sozialistische „Arbeiterzeitung“ warnt vor
Ausschreitungen, die sie finstlich nennt, und hebt
hervor, daß die Entente, die keine Unterbrechung

der Bahnverbindung zwischen Italien und Polen und Tschechien zulassen werde, im Falle von Unruhen unbedingt Wien besetzt würde.

Wien, 18. April. (P. A. Z.)

Heute den ganzen Tag über besichtigten Scharen von Neugierigen die Vermählungen, die im Parlamentsgebäude während der gestrigen Demonstrationen angerichtet wurden. Das Parlament war den ganzen Tag über von einer Wache umgeben, es wurden sogar Maschinengewehre aufgestellt. Gestern Abend gelang es der Menge trotzdem, in das Innere einzudringen und die Einrichtungen zu vernichten. Es wurde geraubt, was der Menge unter die Finger kam. Aus den Wohnungen wurden Kleidungsstücke, Wäsche usw. mitgenommen. Auch die Lebensmittelvorräte wurden geplündert, die im Kellergehoß der Parlamentsrestauration untergebracht waren. Die Zahl der Toten beträgt 3.

Wien, 18. April. (P. A. Z.)

Die „Zeit“ veröffentlicht einen aus Entente-kreisen stammenden Artikel, der, an die gestrigen Vorfälle anknüpfend, feststellt, daß, falls die gestrigen Demonstrationen nur Ausschreitungen des Pöbels waren, die Entente weiter bemüht sein werde, Wien zu verpflegen. Sollten sie jedoch einen politischen Charakter tragen, so werde die Entente die Zufuhr von Lebensmitteln einschränken.

Wien, 18. April. (P. A. Z.)

In einem Gespräch mit dem Mitarbeiter des „Neuen Tags“ sagte der Polizeipräsident, daß die gestrigen Unruhen der Versuch zu einem kommunistischen Aufschlag waren. Von diesem Aufschlag war die Polizei jedoch vorher benachrichtigt worden. Der Polizeipräsident ist jedoch der Meinung, daß die Ruhe nicht mehr gestört werden würde.

Wien, 18. April. (P. A. Z.)

Heute vormittag stattete der Delegierte des Auswärtigen Amtes General Segre, dem Chef der italienischen Mission in Wien, einen Besuch ab und drückte ihm sein Bedauern über die gestrigen Vorfälle aus, in deren Verlauf auf das Automobil geschossen wurde.

Verhaftung des Grafen Czernin.

Wien, 18. April. (P. A. Z.). Das Korrespondenzbüro meldet. Der frühere österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Ottokar Czernin wurde gestern von den deutsch-österreichischen Behörden in dem Augenblick verhaftet, als er versuchte, ohne Paß die schweizerische Grenze zu überschreiten. Graf Czernin hatte vor langer Zeit das deutsch-österreichische Amt des Auswärtigen erlucht, ihm einen Paß nach der Schweiz auszustellen. Da die österreichisch-ungarische Aristokratie in der Schweiz eine Agitation gegen die deutsch-österreichische Republik entwickelt und Graf Czernin mit ihr in Beziehungen gestanden haben soll, lehnte das Auswärtige Amt seine Bitte ab. Angeht dessen hat Czernin, daß man es ihm erlauben möge, sich nach seinen Besitztümern in Oberösterreich zu begeben. Er reiste auch von Wien ab, flog jedoch unterwegs nicht in der Datschka aus, die er angegeben hatte, sondern fuhr weiter und versuchte die schweizerische Grenze zu überschreiten.

Die Diktatur des Proletariats in München.

München befindet sich vollständig in der Gewalt der Kommunisten. Die Diktatur des Proletariats ist ausgerufen. Der Kampf um den Hauptbahnhof, der mit Artillerie, Maschinengewehren, Handgranaten und Minenwerfern ausgefochten wurde, dauerte etwa drei Stunden und hatte das Gepräge einer förmlichen Schlacht. Er forderte etwa 150 Tote und Vermundete. Und endete mit dem Siege der Kommunisten. Die Regierungstruppen wurden entwaffnet. Nach diesem

Osterfreuden.

Die Gloden häuten das Ostern ein
In allen Ecken und Länden.

Wolfgang Böttger.

Goldiger Sonnenschein streicht die Stadt, die Vögel singen, Gloden klingen, Schiffe knallen, es ist Ostern. Fröhliche Menschen füllen die Straßen und die Gotteshäuser. Vergessen ist für einige Tage die Sorge des Alltags — es ist ja Ostern!

Die Hausfrau — die Damen gehen voran! — ist diese Ostern glücklicher als im Vorjahr. Es gab Kuchenmehl, prächtiges weißes Weizenmehl. Bis aus Amerika ist es gekommen, um den Lodger Hausfrauen die Sorge um den Festkuchen abzunehmen. Zum Kuchenmehl gehört auch Butter. Die ist aber sehr teuer. Da half denn wieder der gute Onkel Sam aus und schickte Schmalz. Schönes weißes Schmalz — a m e r i k a n i s c h e s Schmalz. Ehrfurchtsvoll wird der Name Amerika jetzt ausgesprochen und alles, was amerikanisch ist, ist von vornherein gut. Rosinen wird es freilich nur in wenigen Osterkuchen geben — Rosinen kommen leider noch nicht aus Amerika. Grund genug für die Händler, das süße Zeug bitter teuer zu verkaufen. Nun, was tuts! Er wird auch ohne Rosinen gut munden.

Der Hausherr freilich macht sich wenig aus dem Kuchen. Er mag realere Dinge lieber, als da sind: Schinken, hartgekochte Eier und eine große Flasche Kognak mit einer Batterie verschiedenfarbiger Liköre garniert. Das dazugehörige Bier nicht zu vergessen. Ja, Kuchen! Woher nehmen und nicht stehlen? In den Auslagen der Feinkosthändler stehen sie freilich aufgereiht, die verschieden geformten Plaisirs mit den köstlichen Tropfen. Sie sind aber nur für die Lieblingekinder des Glücks bestimmt, die anderen können sich nur an ihrem

Erfolg war das Schicksal der Stadt besiegelt. Von einer offenen Gegenbewegung ist nichts zu spüren. Die ganze Garnison steht jetzt im Dienste der neu-aufgerichteten Herrschaft des Proletariats. Die Zahl der bewaffneten Arbeiter ist außerordentlich groß, so daß die Kommunisten eine starke Macht hinter sich haben.

Wien, 18. April. (P. A. Z.)

„Die Zeit“ meldet, daß bei München zahlreiche Regierungstruppen zusammengezogen seien. Der Entscheidungsschlacht wird in den Feiertagen erwartet.

Lothales.

Lodz, den 20. April.

Ostern.

Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten?
Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.

Jesus, mein Erlöser, lebt
Welches ich gemächlich weiß.
Gebet, ihr Erlästen, gebet
Seinem Namen Dank und Preis.
Singet, singt Hallelujah!
Aufet, ruft: der Sieg ist da!
Singt und ruft in allen Länden:
Heut ist Christus auferstanden!

Nie ist in den Augen der Welt ein Unternehmen schneller, jäh und gründlicher zu Schanden geworden, als das Werk Jesu. Die jüdischen Behörden riefen sich vor Vergnügen und Freude die Hände und waren vollkommen zufrieden. Der Kampf zwischen ihnen und Jesus war zu ihren Gunsten entschieden worden, und sie konnten triumphieren. Jesu Jünger waren vollständig zerschmettert. Die meisten hatten ihn schon verlassen, als er verhaftet wurde. Petrus folgte ihm zwar bis zum Palast, um aber einen noch tieferen Fall zu tun; Pilatus und Herodes dagegen waren froh, man auch ihren lästigen Mahner und auch das Volk los geworden zu sein.

Wie schwach ist doch Gott auf Golgatha geworden. Wie glänzend hat doch die Welt über Gott und Jesu Sache gestimmt. Es genügt, daß sie — die Herren vom Weltregiment aus Rom, die Würdenträger der Synagoge, Priester, Soldaten, Geistliche, Straßenjungen, Verbrecher, abgefallene Jünger, Könige, Sklaven — sich einmal zusammengekommen hatten, um glänzend zu singen; Weisheit, Gewalt, Macht, Kraft, Verstand, Spott, Witz, Haß vereint sich, und schnell ist der Aufschlag gelungen. Jesus liegt bestattet, zertreten, tot im Grabe. Nach allen Regeln der Staatskunst, unter Wahrung des Anstandes, der Sitte und Religion, ja im Namen menschlicher und göttlicher, politischer, sozialer und nationaler Gesetze ist Jesus zweimal zum Tode verurteilt und hingerichtet. Auf den Grabhügel Jesu drücken die Augen, weltgewandten, kampferprobten Sieger ihr Siegel, und fast zum Ueberflus lagert am Grabe die römische Wache. Sieg, Sieg, vollkommener Sieg, so ruft man in den Palästen der Gottlosen und Freier, und in den Häusern der Heuchler da feiern man Freudenfeste. So leicht hat man sich den Sieg über Jesus denn doch nicht gedacht.

Dreimal haben sich die Feinde Jesu mit dem beruhigenden Gefühl schlafen gelegt: Nun, mit dem sind wir fertig. Die Sache des Jesu von Nazareth gehört der Vergangenheit an. Die Freunde und Jünger Jesu aber schliefen traurig, ratlos, hoffnungslos, hilflos, glaubenslos und hoffnungslos umher, saßen hinter verschlossenen Türen, bei jedem festen Tritt auf der Straße, bei jedem stärkeren Geräusch zusammenzitternd!

So ist der Ostermorgen gekommen. Da tönte schallend und hart an da Ohr der Feinde, da triffst schütteln und angstvoll das Ohr der Freunde die Kunde: Der Herr ist auferstanden. Jesus lebt. Jesus der Gekreuzigte ist dennoch ein König, der des Todes Tod und Riegel sprengt und siegreich aus dem Grabe steigt. Die Kriegerheere fliehen entsetzt und verblüfft als erste in der Stadt die neue Kunde. Die Hohenpriester und Älteste hören als erste die Botschaft und suchen durch das alte bewährte Mittel — Bestechung — die Tatsache aus der Welt zu

unbilden ergötzen. So bleibt denn unsern armen Familienvätern nichts weiter übrig, als zum Scherker um die Ecke zu gehen und um schwarzes Geld eine Flasche Selbstgebrannten zu holen, nach dessen Genuß man noch nach drei Tagen hartweh hat.

Reichen noch die Sprößlinge, die großen und die kleinen. Fräulein Irene, die schon siebzehn Jahre zählt und eine feine Dame ist, rumpft das schöne Näschchen über den ihr zu den „Kraß“ nicht zu lösen. Sie wollte den Festkuchen von Stern beziehen — ein großartiges Donnerwetter des erbosteten Vaters verstopfte der Prinzessin den schmelzenden Mund. Am ersten Feiertag hat Fräulein Irene den Streit eingeleitet und läßt sich den ausgezeichnet geratenen Kuchen gut schmecken. Bester Laune zieht sie ihr neues Frühlingskleid an, steckt ihr herrlichstes Lächeln auf und geht — Wohin? In die Kirche natürlich! Daß sie auf dem Wege dahin zufällig einer Freundin begegnet, das ist doch nicht schlimm? Und daß diese Freundin zufällig einen flotten Schnurrbart trägt und Egon heißt, ist doch auch kein Verbrechen. Bedenklicher ist es schon, daß beide auf dem Weg zur Johannisstraße nur bis zum Sienkiewiczapartament gekommen sind. Der alte Herrgott wird aber den beiden jungen Menschenkindern, in deren Herzen des Lebens Ostern sind, gewiß nicht zürnen.

Irenes Bruder Heinz, ein kräftiger, langer Schlingel von fünfzehn Jahren, folgt unbewußt seiner Schwester Beispiel. Er ist just im Park des 3. Mai in Wladywa. Beileibe nicht allein. Eine Horde Gymnasiasten und Seminarkinder, die Mühe unternehmend auf den Hintertopf geschoben, wollen ehrwürdigen deutschen Brauch nicht aufheben lassen und machen mit einer Schaar langköpfiger Anzweiflerinnen den Osterparadisiengang. Heinz, der am Montag zu Alt-Seidelberg gewesen war, fühlt sich als flatter Körperstudent und macht der blonden Grete eifrig den Hof. Zwar noch etwas unbeholfen, bei etwas Übung wird es aber schon

schaffen, und tragen dadurch ihrerseits nunmehr zur schnelleren Verbreitung der Auferstehungsbotschaft bei. Auf dem abgewälzten Stein sitzen die Himmelsboten mit freudestrahlendem Antlitz und verkünden den traurigen Jüngern und Jüngerinnen: Jesus lebt, Er ist auferstanden! Triumphierend geht die Sonne des Ostermorgens über Jerusalem auf und verkündet der Welt den Aufgang der Sonne, die in Ewigkeit nicht mehr untergehen wird.

Jesus lebt! Er ist auferstanden! Höret dieses Wort ihr Betrüben und Traurigen; achtet auf diese Botschaft ihr noch in Sünden und Zweifel Umhergehenden. Jesus lebt! Hört dieses, ihr Feinde des Kreuzes Christi, und tut Buße! Jesus lebt! Darum: Wacht auf mein Herz, die Nacht ist hin, die Sonne ist aufgegangen! Jesus lebt, mit ihm auch ich. Hallelujah! Amen.

Ostern.

Das Alte weicht und Neues bringt die Zeit,
es wechseln Tag und Nacht und Freud und Leid;
erschaffend wirkt zu lange Ruhedauer;
nach Tages Haß, nach jeder Frühlingszeit
begrüßt ein jedes Ding den nächst'gen Schauer.

Es sorgt geschickt für Neues die Natur:
bald schläft, bald grünt, bald schmelzt, bald gilbt
die Flur,
doch stets nach allerheiligsten Gehehen.
Der reine Mensch empfindet alles nur,
was heilig ist, mit dankbarem Ergötzen.

Heut kündet's Osterloden allwärts hin:
die hoffnungsreiche Frühlingszeit erschien!
Es treibt, es drängt, es keimt von allen Seiten;
die Erde will in neuer Pracht erblicken
und besser Lebensfluren vorbereiten.

Lodz, Eduard Zeitner.

Liturgischer Ostergottesdienst.

Zugunsten der armen Konfirmanden.

Uns wird geschrieben:
Der Aufruf zugunsten notleidender Konfirmanden ist nicht ganz vergeblich gewesen. Viele unserer Glaubensgenossen haben bereits ihr Scherlein für den guten Zweck dargebracht. Aber immer noch muß gesagt werden: vom Ziele „Einkleidung der Armen“ sind wir leider immer noch sehr weit entfernt. Die Bitten um Hilfe sind in diesem Jahre so zahlreich und so wohlbegründet, daß man einfach nicht weiß, was werden soll, wenn nicht großzügige Beihilfe kommt. So haben sich z. B. allein in meiner Gruppe 154 Kinder mit der flehentlichen Bitte um Hilfe gewandt!

Man bedenke nur die Stoff- und Schuhpreise und rechne sich ungefähr aus, über welche Kapitalien man verfügen müßte, um den Eltern der Kinder die Sorge der Einkleidung wenigstens etwas abzunehmen. Der Evang.-luth. Frauenverein tut bereits, was er kann, um zu helfen. Aber auch diese starke Organisation kann nicht die Frage der Einkleidung der ärmsten Kinder lösen, wenn nicht die Allgemeinheit tatkräftig eingreift. Die düsteren Schatten der Gegenwart umlärern uns eben immer noch mit schier undurchdringlicher Finsternis.

Trotzdem aber, ja gerade deshalb gilt es um so zäher und unentwegter auf die Erreichung des Zieles hinzuwirken. Wenigstens aber muß die Lösung jeht: tun, was man kann.

Im Hinblick darauf möchte ich nun die lieben Glaubensgenossen auf den bevorstehenden feierlichen liturgischen Ostergottesdienst aufmerksam machen. Dieser gottesdienstliche Feiertag findet am ersten Osterfeiertag, abends 6 Uhr in der St. Johanniskirche statt. Die freien Liebesgaben, welche bei Verteilung der Liebeszeitel eingeammelt werden, sind diesmal nicht für Kranke und Greise, sondern für notleidende Konfirmanden aller Abteilungen bestimmt. Um die hohen Kosten für ausfällige Liebeszeitel zu ersparen, werden diesmal auf den Liebeszeiteln nur die Texte der Chorgebänge abgedruckt. Die Gesangbücher sind also zu dem liturgischen

werden. Die beiden verabschiedeten für Montag ein Zusammentreffen in der Petrikauer Straße, am den Dünnguß mitzumachen.

Die beiden Geschwister Irenes und Heinz, zwei drallige kleine Dinger von fünf und vier Jahren, unterhalten sich derweilen auf eigene Faust. Der Vater ist in der Kirche und die Mutter in der Küche, so sind denn die beiden auf sich selbst angewiesen. Erst haben sie ganz maniertlich im Speisezimmer gespielt, dann haben sie die Stieptritten revidiert, die auf dem Fenster in der Sonne standen und mit denen sie morgen die Eltern und Geschwister aus den Federn treiben wollen. Schließlich strahlten sie in dem Zimmer herum, um Unterhaltung zu suchen. Und da machten sie eine feine Entdeckung. Mama hatte vergessen, die Kredenz abzuschließen, in der die feinen, duftenden, bis mit süßem Streusel bedachten Kuchen lagen. Das war einmal ein Fund! Hinstiegen die kleinen dicken Finger vom Kuchen zum Mund und vom Mund zum Kuchen, und es dauerte gar nicht lange, da war ein knuspriger Kuchen so laß wie ein Brett gekaut. Glaubt nicht etwa, daß es zwei arme kleine Verbrecher sind. Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben; Diese Irenes und Heinz. O nein! Es sind artige liebe Kinder; die Versuchung war aber zu groß, der Kuchen lagte so einladend und die Streusel schienen zu rufen: Eßt mich! daß sie nicht widerstehen konnten. Die armen Dinger — sie haben noch so wenig Kuchen in ihrem vom Kriege beschatteten Leben gegessen. Glaubt auch nicht etwa, daß sie sich gegen die Versuchung nicht gewehrt haben

u bringen.
Chorgefängen
n Obergottes-
den Glaubens-
Und bringen
der Oster-
ien mit
er Tat der
it solcher Tat
fammerte und
leuchten.
Dietrich.

General-

nische ich den
allen Beamten

entigen Feier-
der Erhebung
ist. An diesem
ist die erho-
eete, die durch
Christi bewirkt
Polen uns,
jährigem Lei-
wenigem Besitz
in diesem Zeit-
leben gelassen
ingedenk dieser
von Hundert-
nferes Vater-
n Herzen, das
eierlichen Eid
schenkte Frei-
eit des Vater-

Beginn des
keit und der
chon hat der
igkeit sowohl
an der Front
sinnten Völker

Stärke? Sie
an sein Va-
dort, wo
dort sind
ble Gefühl in
nn, eingedenk
e Pflicht un-
lugenblick der
aller unserer
eblieben sind;
die an der
und senden

li,
Kommandeur.

es.

enst in der
reit in der
sions-Gesang-
Die Gesänge
ge Gottesdienst
wurde mit
Nach einer
gemischte Chor
das Lied „O
er ewigschönen
Choral ergriß
ne weitere An-
Es ist voll-
el. Wenske

und meldeten
t aufgeschlossen

Stunde später
e machen, da
war wohl zu
brauchten sie
Osterfeiertag
und konnten
ak.

- Lübed.
er Stener

Seben

Stille

feigen
gen

dem Baugen

efangen.

reiten
iten

sang die Alt-Solo-Arie aus Tod und Auferstehung von B. Schöve. Der Männerchor unter der Leitung des Herrn Horal brachte „Golgatha“ von Bohrer zu Gehör. Aus der sehr reichhaltigen Vortragsfolge sind noch besonders zu erwähnen: Sello-Solo von Herrn Horal „Chanson triste“ von Tichajowski, das Bariton-Solo des Herrn Malinski „Arie“ von B. Schöve. Mit Gemeindegang wurde die würdevollste Feier, die auf alle Erschienenen tiefen, nachhaltigen Eindruck machte, beschlossen. Es ist zu bedauern, daß der Gottesdienst nicht besser besucht war.

Beislagnahme der Bett- und Wäsche- und gebrauchter Bett- und Herrenwäsche. Alle Leinen- und Baumwollstoffe, roh, gebleicht und bunt, die für Soldatenwäsche verwendet werden können, sowie fertige Bett- und Herrenwäsche muß angemeldet werden ohne Rücksicht darauf, wo sie sich befinden. Fertige Wäsche, die für den eigenen Gebrauch bestimmt ist, braucht nicht angemeldet zu werden. Im Kleinhandel dürfen ohne besondere Erlaubnis an einzelne Personen nicht mehr als 3 Wäschestücke oder 10 Meter Stoff verkauft werden; die Gesamtmenge des verkauften Stoffes darf 20% der angemeldeten Vorräte nicht übersteigen. In großen Geschäften darf Leinwand und Baumwollstoff in kleinen Mengen (20% der angemeldeten Menge) nur nach Einholung der Erlaubnis der Kriegsrathschäftsstelle des Ministeriums für Handel und Industrie verkauft werden.

Die Besitzer und Personen, denen genannte Stoffe anvertraut sind, sind verpflichtet, die Vorräte bis zum 27. April mit folgenden Angaben anzumelden: Vor- und Zunamen des Eigentümers, Adresse und Aufbewahrungsort; Angabe der Menge, Benennung und Gattung. Anmeldungen nimmt die Kriegsrathschäftsstelle Łódz entgegen.

Öffentliche Bibliothek. Während der Osterfeiertage wird die Bücherei bis zum 24. April geschlossen sein.

Kentlinie. Grausige Tat eines Geisteskranken. Die geistesranke Einwohnerin des Dorfes Kentlinie, namens Bloch, versuchte Mittwoch nachts in einem Anfall geistiger Unmündigkeit ihren schlafenden 13jährigen Sohn zu erdrosseln. Als Bloch seine Frau aus dem Zimmer führen wollte, deutete sie auf das Bett der zwölfjährigen Sophie. Bloch traute seinen Augen kaum, als er feststellte, daß das Kind tot war. Auf die Frage ihres Mannes, warum sie dies getan habe, antwortete die Geistesranke, daß sie die ganze Familie ermorden wollte. Die Kranke wurde in eine Anstalt gebracht.

Theater und Konzerte.

Oratorium „Die Schöpfung“. Man schreibt uns: Das wunderbare Werk von Haydn „Die Schöpfung“ gelangt am Montag, den 21. d. M., zum ersten Mal in Łódz unter der Leitung von Theodor Roder zur Aufführung. In diesem Oratorium wirken mit: Hr.

Benicka-Polinska, Adam Dobosz und Tad. Wierzbicki, sowie der Oratorienchor. Das Konzert wird in musikalischen Kreisen unserer Stadt großen Erfolg haben. Das Konzert wird diesmal 1/2 Stunde später beginnen und zwar um 8 1/2 Uhr abends. Karten sind während der Feiertage an der Kasse des Konzerthauses zu haben.

Zwei Abende Rita Sacchetto. Uns wird geschrieben: Wie bereits mitgeteilt wurde, finden am 22. und 23. d. M. im Konzertsaal zwei klassische Tanzabende der weltberühmten Tänzerin Frau Rita Sacchetto statt. Diese Abende werden ohne Zweifel das größte Interesse in unserer Stadt hervorrufen. In der vorigen Saison hat Frau Sacchetto in Łódz tiefen und unvergesslichen Eindruck gemacht. Am Klavier wird diesmal Frau Meingers-Felz begleiten. Kartend sind während der Feiertage an der Kasse des Konzerthauses zu haben.

Das Urania-Theater hat für die Osterfeiertage ein neues, überaus reichhaltiges Programm aufgestellt. Im Vordergrund des Interesses dürfte der Schnellmalers Zbicki und seine Partnerin stehen, die Landschaften, Karikaturen und dergl. mit verblüffender Schnelligkeit auf die Leinwand zaubern. Eine vorzügliche Attraktion wurde auch in dem musikalischen Glanz Roberti gewonnen, der Kunst und Humor gekoppelt zu vereinigen versteht. Aus der Fülle der Darbietungen sind noch zu erwähnen: die ungarischen Tänze der Feti Conradi, die Verwandlungstänze des Balletmeisters Moszowski, die Vorträge der polnisch-russischen Sourette Sosnowska, der Operettensängerin Miśka, des Komikers Michalski, die spanischen Tänze des Duoquetts „Carmen“.

Bereine und Versammlungen.

Wohltätigkeitsveranstaltung des Evang.-luth. Frauenvereins.

Uns wird geschrieben: Um für die Einkleidung der notleidenden Konfirmanden das Mögliche beizutragen, veranstaltet der Evang.-luth. Frauenverein der St. Johanniskirche in Helenhof zugunsten armer Konfirmanden einen großen musikalisch-dramatischen Abend, und zwar voraussichtlich am Dienstag, den 29. April. Da ausgezeichnete Kräfte unserer Gesellschaft für den Abend bereits zugezogen und sich persönlich in den Dienst der guten Sache gestellt haben, verspricht der Abend einen sehr anregenden und interessanten Verlauf zu nehmen. Alles Nähere über das Programm und die Mitwirkenden so wie auch der endgültige Tag und die Stunde der Wohltätigkeitsveranstaltung des Vereins wird rechtzeitig in der „Łódzkie Wolne Prese“ bekanntgegeben werden. Hoffentlich wird starker Besuch des Abends seitens unserer Gesellschaft und guter finanzieller Erfolg all die viele Mühe lohnen, die in gegenwärtiger Zeit mit der Veranstaltung eines solchen Abends verbunden ist. Der Frauenverein unserer Gemeinde aber wird durch den bevorstehenden Abend wiederum zeigen, daß er auch dieses Mal, wo es gilt, Not zu lindern, tatkräftig und zielbewußt eingreift.

Pastor J. Dietrich.

Der Rotkier Kirchengesangsverein wird am Sonntag, den 20. d. M., abends um 8 Uhr, in seinem Vereinslokal, Haus des Herrn Adolf Obermann an der Radkanter Straße, zugunsten armer Konfirmanden einen großen Unterhaltungsabend für seine Mitglieder, deren Angehörige sowie für Gäste veranstalten. In der Veranstaltung werden drei Vereine mitwirken. In dem reichhaltigen Programm sind verschiedene Gesänge und Musikvorträge, ferner Kapells, Deklamationen, Puppentheater, die Aufführung eines Epikurs sowie

eine Pantomime vorgesehen. Die Monatsfeier des Vereins wird am Montag nach dem 1. eines jeden Monats, um 8 Uhr abends, im Vereinslokal abgehalten.

Deutscher Lehrerbund in Łódz. Den Mitgliedern des Vereins wird hierdurch mitgeteilt, daß Mittwoch, den 23. April, 7 Uhr abends, im Lokal in der Petrikauer Str. 243 eine außerordentliche Vollversammlung stattfindet. Zweck der Versammlung ist Besprechung der Lehrerschaft in Betreff der Teilnahme an den von der Schulbehörde in Aussicht gestellten Ferienkursen.

Letzte Nachrichten.

Reichstagswahlen im Posenischen.

Warschau, 18. April. (P. A. T.) Nach einer Ausführungsverordnung über die Wahl von Abgeordneten in den Reichstag aus dem Teil der polnischen Gebiete des früheren preussischen Teilgebiets, wurden die Reichstagswahlen auf Sonntag, den 1. Juni dieses Jahres angelegt. Die Gültigkeit des Dekrets über die Wahlordnung vom 6. Dezember 1918 wurde auf das frühere Großherzogtum Posen ausgedehnt. Zum Generalwahlkommissar wurde Herr Wacław Wyczyński in Posen ernannt.

Die offizielle Einladung der deutschen Delegierten.

Berlin, 18. April. (P. A. T.) Der Vorsitzende der Waffenstillstandskommission General Ludant überreichte General von Hammerstein, dem Vorsitzenden der deutschen Waffenstillstandskommission, den Text der Rede des Präsidenten Wilson, die er im Räte der Vier in der Frage der Vereinigung der deutschen Delegierten nach Versailles hielt. Die deutsche Delegation fährt am 22. oder 23. April über Trier nach Paris, diejenigen Mitglieder der Waffenstillstandskommission aber, die zur Friedensdelegation gehören, werden von Spaa direkt nach Paris fahren.



Verlangen Sie ausdrücklich Krem „ORO“ und weisen Sie schädliche Nachahmungen zurück.

Briefkasten.

N. E. 96. Ihre Anfrage finden Sie in der heutigen Ausgabe beantwortet. Nächstens wollen Sie uns Ihren Namen nennen.
G. G. Zgierz. Der Inhalt Ihres Gedichtes ist sehr gut, leider läßt die Form desselben noch viel zu wünschen übrig. Wir müssen von einer Veröffentlichung absehen.

Allen unseren lieben Mitarbeitern, treuen Lesern und guten Freunden wünschen wir ein frohes

Osterfest

Redaktion und Verlag

der „Łódzkie Wolne Prese“.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter:

Hans Krieske, Łódz.

Druck: „Łódzkie Wolne Prese“, Petrikauer Straße 86.

Thalia - Theater

Sonntag, den 20. April 1919:

(1. Osterfeiertag.)

Nachmittags 2 Uhr.

„Die Reise um die Erde II. Teil“

(Das Testament des Mr. Fogg.)

Abends 7 Uhr.

Premiere!

„Bis früh um fünf“

Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Schöndorf,

Musik von Paul Linde.

Montag, den 21. April 1919:

(2. Osterfeiertag.)

Nachm. 2 Uhr.

Schülerdarstellung.

Einheitspreise: Mt. 3, 2, 1.50, 1.00 u. 50 Hg.

„Alt-Heidelberg“

Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm Mayer-Börsen.

Abends 6 1/2 Uhr.

13. Wiederholung!

„Die Reise um die Erde, II. Teil“

(Das Testament des Mr. Fogg.)

Dienstag, den 22. April 1919:

(3. Osterfeiertag.)

Nachm. 2 Uhr.

„Die Reise um die Erde, II. Teil“

(Das Testament des Mr. Fogg.)

Abends 7 Uhr.

Erste Wiederholung!

„Bis früh um fünf“

Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Schöndorf,

Musik von Paul Linde.

Billetvorverkauf täglich.

Christi Bürger sucht irgend eine Vertrauensstellung, wie Agentenschaft, Fabrikation oder Engrosvertrieb lehrender Artikel, Geschäftsbeteiligung oder Kauf. Off. oder an die Exp. d. S. 11. unter „Łódz oder Umgebung“. 1225

Dischler sucht Stellung hier oder auswärts. Off. unter „E. S.“ an die Exp. d. S. 11. unter „Łódz oder Umgebung“. 1206

10—25,000 Mk. werden gegen hypothekarietliche Sicherstellung an 1. Stelle möglichst sofort von bühnlichen Junggelehrten gesucht. Angeb. für „M. A. 20“ an die Exp. d. S. 11.

Hänschen gemauert, für 1 oder 2 Personen mit Garten, zu kaufen gesucht. Angeb. für „M. A. 20“ an die Exp. d. S. 11. 1191

30—40 P. S. Motor 3000 Watt kompl. sofort zu kaufen gesucht. Angeb. unter „M. A. 1219“ an die Exp. d. S. 11. zu richten.

Photographischer Apparat, 13 mal 18, in gutem Zustande, preiswert zu verkaufen. Zu ers. Biederska 141, Wohn. 12.

Bringmaschine (gebraucht) zu verkaufen. Preis 80, im Laden. 1212

Theater URANIA

Auftreten des ganzen neuengagierten künstlerischen Personals.

Humor, Satire, Gesang, Tanz.

Café-Restaurant Hotel „Savoy“

Treffpunkt der Łódzkie Gesellschaft

Anerkannt vorzügl. Mittag-
Abendbrot à la carte
Wohlfühlpflege
Erstklassige, gut abgelagerte Weine,
in reichhaltiger Auswahl

Allabendlich
Künstler-Konzert.

Café „SAVOY“

Billard-Saal in der ersten Etage. ♦ 12 Billards.

Heute Programmwechsel! Neue Attraktionen!

Auftreten des phänomenalen
Schnellmalers IZBICKI

mit seiner Partnerin, sowie des
musikalischen Glows ROBERTI
mit seinem reichhaltigen Programm
und der übrigen Künstler
und Künstlerinnen. 407

Konstantiner Str. 16

Kino „POLONIA“

Sonntag, den 20. April 1919:

Feiertags-Programm.

Zum ersten Mal in Łódz:

Das größte Werk der Pasquali-Firma aus dem „Zirkus Wolfson“

Zirkus in Flammen!

Noch nie dagewesene Zirkus-Attraktion.
Anfang 8 Uhr nachmittags. — Verstärktes Orchester. — Gewöhnliche Preise.



für alle Zwecke empfiehlt die

Farbwaren-Handlung

ALEXANDER MÜLLER

Przejazdstr. 4 ŁÓDZ Przejazdstr. 4

Engros- und Detail-Verkauf.

Christ, gelesenen Alters, Landeseinwohner, mit der dopp. Buchführung und Aufstellung der Bilanz bestens vertraut, beherrscht die deutsche, polnische und russische Sprache, schneller, fleißiger Arbeiter, sucht Stellung als

Buchhalter oder Kassierer.

Zu größerem Büro kann leitende Stellung übernehmen und als Kassierer event. mit größerer Kautions dienen. Vorzügliche Referenzen stehen zur Seite. Offerten unter „A. 16“ an die Expedition dieses Blattes erbeten. 400

Dr. S. Kantor

Spezialarzt

für Haut- u. venerische Krankheiten

Petrikauer Straße Nr. 144.

Gef. der Evangelischen Kirche

Behandlung mit Röntgenstrahlen u.

Quarzlicht (Saarhaus), Elektrif.

sation u. Massage (Männer-

schwäche). Krankeempfang von

9—2 u. 6—8, f. Damen v. 5—6

Spezialarzt

D. C. Prębuski,

Zawadzka 1 (Schreibers-Neubau).

Haut- und venerische Krankheiten

und Männerchwäche.

Spezialarzt v. 9—2 u. 4—8 Uhr.

Damen v. 5—6 Uhr.

Jetzt beginnen neue Kurse für

Polnische

Stenographie

in vereinfachter, leicht fass-

licher Methode.

Frau Minna Buchholtz,

Privat-Handels-Schule.

Przejazdstr. 20.

Ein Kolonialwaren-

Geschäft

preiswert zu verkaufen. Zakontna-

straße 72. 1209

Gesamt zu vermieten

in den 1. Etage 6 Zimmer mit

stahl. Bequemlichkeiten, vollständig

renoviert. Stawowastraße 1,

(u. 1—3). 1295

Konstantiner Str. 16

Sonntag, den 20. April 1919:

Feiertags-Programm.

Zum ersten Mal in Łódz:

Das größte Werk der Pasquali-Firma aus dem „Zirkus Wolfson“

Zirkus in Flammen!

Noch nie dagewesene Zirkus-Attraktion.
Anfang 8 Uhr nachmittags. — Verstärktes Orchester. — Gewöhnliche Preise.

Dr. S. Kantor

Spezialarzt

für Haut- u. venerische Krankheiten

Petrikauer Straße Nr. 144.

Gef. der Evangelischen Kirche

Behandlung mit Röntgenstrahlen u.

Quarzlicht (Saarhaus), Elektrif.

sation u. Massage (Männer-

schwäche). Krankeempfang von

9—2 u. 6—8, f. Damen v. 5—6

Spezialarzt

D. C. Prębuski,

Zawadzka 1 (Schreibers-Neubau).

Haut- und venerische Krankheiten

und Männerchwäche.

Spezialarzt v. 9—2 u. 4—8 Uhr.

Damen v. 5—6 Uhr.

Jetzt beginnen neue Kurse für

Polnische

Stenographie

in vereinfachter, leicht fass-

licher Methode.

Frau Minna Buchholtz,

Privat-Handels-Schule.

Przejazdstr. 20.

Ein Kolonialwaren-

Geschäft

preiswert zu verkaufen. Zakontna-

straße 72. 1209

Gesamt zu vermieten

in den 1. Etage 6 Zimmer mit

stahl. Bequemlichkeiten, vollständig

renoviert. Stawowastraße 1,

(u. 1—3). 1295

Konstantiner Str. 16

Sonntag, den 20. April 1919:

Feiertags-Programm.

Zum ersten Mal in Łódz:

Das größte Werk der Pasquali-Firma aus dem „Zirkus Wolfson“

Zirkus in Flammen!

Noch nie dagewesene Zirkus-Attraktion.
Anfang 8 Uhr nachmittags. — Verstärktes Orchester. — Gewöhnliche Preise.

Dr. S. Kantor

Spezialarzt

für Haut- u. venerische Krankheiten

Petrikauer Straße Nr. 144.

Gef. der Evangelischen Kirche

Behandlung mit Röntgenstrahlen u.

Quarzlicht (Saarhaus), Elektrif.

sation u. Massage (Männer-

Dankagung.

Für die vielen Beweise der herzlichen Teilnahme, die uns anlässlich der Beerdigung unserer lieben, unvergesslichen

Melanie Wahlmann

zu Teil wurden, sagen wir innigsten Dank.

Insbesondere danken wir auch Herrn Pastor Dietrich für seine tief empfundenen Worte, dem Kirchen-Gesang-Verein der St. Johannis-Gemeinde und allen, die der teuren Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Lodz, den 17. April 1919.

Die trauernde Familie.

1222



Am Sonnabend um 7 Uhr früh verschied sanft in Gott nach langem, schwerem Leiden unsere untergezeichnete, herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Zefla Weder

geb. Zimmer

im Alter von 66 Jahren. Die Beerdigung findet Montag, den 21. April d. S., nachm. u. 3 Uhr vom Trauerhause, Ogrodowastr. 26 aus, auf den alten kath. Friedhofe statt.

414

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Kirchen-Gesang-Verein der Johannisgemeinde.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, dem Hinscheiden unseres treuen Mitgliedes, des Herrn

Gustav Liskner

Kenntnis zu geben.

Der Verstorbene gehörte 30 Jahre lang unserem Verein aktiv an und hat solchen stets reges Interesse bewahrt.

Die Vereinstätigkeit stets ernst nehmend, war er überall dort regelmäßig und pünktlich zur Stelle, wo es galt, in Freude oder Leid, solchen zu genügen.

Sein Andenken wird von uns hoch in Ehren gehalten werden und uns stets als Muster der Pünktlichkeit dienen.

Zu der am Montag den 21. d. Mts., 3 1/2 Uhr nachm. vom Trauerhause, Ogrodowastr. 27 (früher 61, am Wodny-Kanal) aus auf dem alten evang. Friedhof stattfindenden Beerdigung werden die Herren Mitglieder (aktiv und passiv) höflich eingeladen und zahlreich zu erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Erteile Englisch

gegen russisch oder deutsch. Benckstafstr. 33, 2. Stock, From. Glendowsky, von 3-5 zu sprechen. 1204

Englische Sprache!

gründlicher Unterricht. Näheres in d. Exp. d. S. Blattes. 1190

Unterrichtsbücher polnisch, russisch, tschechisch, zu kaufen gesucht. Papiergeschäft Petrikauerstr. 93. 1189

Bibeln, Testamente, Evangelien in verschiedenen Sprachen. Zu haben bei S. Göke, Wegnerstr. 1, Ecke Rigastraße.

Handatlas neu, billig zu verkaufen. Zu erfragen in d. Exp. d. S. Bl.



Vom 20. bis 28. April inklusive

Der Glanz der Saison! Der Gipfel technischer Kunst!

Vom 20. bis 28. April inklusive

„Die Löwenbraut“

Sensations-Drama in 5 Teilen.

Es wirken mit: Löwen, Tiger und Schlangen.

Anfang der Vorstellungen: an den Feiertagen um 2 Uhr nachmittags, Wochentags um 5 Uhr nachmittags.

Ab 23. April täglich um 3 Uhr nachm. (Sonntags um 2 Uhr nachmittags)

• Kinder-Vorstellung. •

Zur Vorstellung gelangt das 6 altige Märchen „Hans Trug im Schlaraffenland“.

Konzertdirektion Alfred Strauch

Konzertsaal

Dienstag, den 22. April 1919, abends 8.15 Uhr:

Erstes Gastspiel

RITA

SACCHETTO

Eintrittskarten an der Kasse des Konzerthauses.

Meine

Maschinen-G Schlosserei

an der Zafontna-Strasse Nr. 62 ist wieder eröffnet. Sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten werden prompt und schnellstens ausgeführt.

1220

C. Bernhardt, Zafontnastr. 62.

Kinema

CORSO

Zielona-Strasse Nr. 2.

Ab heute und die folgenden Tage großes Osterfeiertags-Programm!

Der König der Pariser schwarzen Gestalten

„FANTOMAS“

Kriminal-Detektivdrama in 8 Akten; die erste und zweite Serie der Reihenfolge nach.

Sehr interessant!

Anfang ab 3 Uhr nachmittags.

Sehr interessant!

Lodzer Sport- und Turnverein.

Am 21. April (2. Osterfeiertag), 3 Uhr nachmittags, findet in der Turnhalle an der Zafontna-Strasse Nr. 82, ein Tanzvergnügen mit Überraschungen statt. Programm: Tanz-Solo, Mandolin-Orchester, humoristische Vorträge, Französischer Ringkampf. Die Herren Mitglieder mit ihren weiten Angehörigen werden höflich eingeladen. Eingeladene Gäste sind herzlich willkommen.

Die Verwaltung.

Wer kauft größeren Posten rohen, gewässerten

Glachs?

Offerten unter „Glachs“ an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Pianino

ausländisches, fast neu zu verkaufen. Długastrasse 67, Front 1. Stock rechts. 1217

Be
Dr.

Seit je
ein uralte
historische
Jahrtausend
dem jungen
tränkt, tral
der Natur
sich geän
unserer A
knorrigen
einfamen
huldigten,
vom Krie
Orgelspiel
doch, wer
noch Oster
Jahrtausend
der greise
jetzt der
jubelt unse
heute hina
Tausen
Erzöfer un
Messias, d
träumen d
von Freih
Hört
künden vo
der Weg, z
hinein in
nis, voll
vor uns d
lehrt, daß
find. Ja,
Geburt u
seit ewige
zünden un
ewig woge
ohne Anfo
Werden; i
ein bunt-
beständig
gründlich
biert und
zieht. So
Lebensfor
die Gliebe
Aufhören,

Was f
Grabes?
und wir
ewiges L
Ohne Tod
auf Oster
aber der

Könne
hörig

Die F
rigger, d.
rener jun
Seeresdie
Lodz scho
wort dar
in Warsch
hodnoje
Auf k
geben w
Völkerred
ziehungen
fremden
ausgearb
Eingehor
der Verp
das sog
recht, da
des Lan
Weise ni
auf das
ein Aus
stung der
ihrem W
aktives
in der F
Die Ver
zur Blie
Lande n
durch ein
ist. Auf
des den
Auslande
zusammen
dazu zu
dessen J

Osterkunde.

Heute feiert die Christenheit Ostern. Es ist ein uraltes Frühlingsfest in einem kirchlich-historischen Gewande. Ostern feierten schon vor Jahrtausenden die arischen Völker; sie subelten dem jungen Leben entgegen, welches blütenbe-frängt, kraftvoll, sonnig, sich alljährlich dem Schoße der Natur aufs neue entringt. Die Zeiten haben sich geändert: Wo in verschwundenen Tagen unsere Ahnen im schweigenden Haine unter der knorrigen Eiche oder in weltlicher Höhe auf einsamen Felsengrät der Frühlingsgöttin Ostern huldigten, da laßt heute der Klang vereinzelter vom Kriege verschont gebliebener Glocken und Orgelspiel die Gläubigen zur Andacht ein. Und doch, wer tiefer blickt, erkennt, daß auch heute noch Ostern dieselbe Bedeutung hat, wie vor Jahrtausenden: „neues Leben“, raunte ehemals der greise Heidenpriester; „neues Leben“, predigt jetzt der christliche Geistliche; „neues Leben“, jubelt unser vom Kriege heimgekehrtes Volk, das heute hinauszieht in die grüne Erde.

Tausende und Abertausende suchen heute den Erlöser und Befreier aus sozialer Not, einen Messias, der die Kette äußerer Not zerbricht; sie träumen den Traum vom Paradies auf Erden, von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Hört ihr die Osterglocken klingen? Sie künden von einem, der von sich sagte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!“. Mitten hinein in unsere Zeit voll Zwiespalt und Wir-rnis, voll Unklarheit und dunkler Sehnsucht tritt vor uns die Gestalt unseres Heilandes, der uns lehrt, daß alle Dinge dem Wechsel unterworfen sind. Ja, Vergänglichkeit ist die Natur der Welt; Geburt und Tod sind die beiden Genien, welche seit ewigen Zeiten die Fäden des Lebens ent-schneiden und wieder löschten. Die Welt ist ein ewig wogendes Meer ohne Ruhe; ein Kreislauf ohne Anfang, ohne Ende; ein nie aufhörendes Werden; ein endloses Entstehen und Vergehen; ein bunt-schillerndes Kaleidoskop, welches uns beständig wechselnde Gestalten zeigt; ein un-ergründlich dunkler Schoß, der seit Ewigkeiten ge-biert und das Geborene wiederum in sich zurück-zieht. Gar kurz ist das Dasein einer einzelnen Lebensform, aber Leben reißt sich an Leben, wie die Glieder einer Kette — ohne Beginn, ohne Aufhören, ein ewiger Strom:

„Ein kleiner Ring
Begrenzt unser Leben,
Und viele Geschlechter
Reihen sich dauernd
An ihres Daseins
Unendliche Kette.“

Was suchen wir das ewige Leben jenseits des Grabes? Hier, diese Welt ist das ewige Leben, und wir müssen uns bewußt sein, daß da, wo ewiges Leben ist, auch ewiges Sterben herrscht. Ohne Tod, kein Leben, ohne Leben, kein Tod; auf Ostern folgt ein Allerheiligen, auf Allerheiligen aber der Ostermorgen.

Können russische Staatsangehörige in Polen eingezogen werden?

Die Frage, ob ein russischer Staatsangehöriger, d. h. ein nicht im Königreich Polen geborener junger Mann, jetzt von den Polen zum Heeresdienst eingezogen werden kann, ist auch in Lodz schon mehrfach gestellt worden. Eine Antwort darauf finden wir in einem Aufsatz der in Warschau erscheinenden russischen Zeitung „Swo-bodnoje Slovo“, in dem es heißt:

Auf diese Frage kann nur eine Antwort ge-geben werden — eine verneinende. Das Völkerrecht hat bestimmte Formen für die Be-ziehungen zwischen einem Ausländer und dem fremden Staat, in dem er sich zeitweilig befindet, ausgearbeitet. Er genießt alle Rechte der Eingeborenen, d. h. die Freiheit des Gewissens, der Versammlungen, der Vereine, des Worts, das sogenannte Hausrecht, nicht aber das Wahl-recht, das heißt, er nimmt an der Verwaltung des Landes nicht teil. Zudem er auf diese Weise nicht die Möglichkeit hat, einen Einfluß auf das Schicksal des Landes auszuüben, kann ein Ausländer deswegen auch nicht zur Ablei-tung der Dienstpflicht herangezogen werden, die ihrem Wesen nach nichts anderes ist, als ein aktives Einwirken auf das Schicksal des Landes in der Form einer Verteidigung seiner Interessen. Die Verteidigung eines Landes kann dem nicht zur Pflicht gemacht werden, bei dem mit dem Lande nur eine zufällige Verbindung besteht, die durch einen zeitweiligen Aufenthalt hervorgerufen ist. Außerdem können die Interessen dieses Lan-des den Interessen des eigenen Vaterlandes des Ausländers nicht entsprechen oder nicht mit ihnen zusammenfallen und es wäre unmoralisch, ihn dazu zu zwingen, gegen sein Vaterland und gegen dessen Interessen zu kämpfen.

So macht denn auch Art. 1 des zeitweiligen Gesetzes über den Heeresdienst diesen nur polni-schen Bürgern zur Pflicht (Gesetz vom 27. Okto-ber 1918).

Aber dieses allgemeine, klare und unbestreit-bare Gesetz ruft bei seiner Anwendung im gegen-wärtigen Augenblick einige Schwierigkeiten hervor, weil Polen eine staatliche Neubildung darstellt, dessen Bildungsprozeß noch nicht beendet ist. Polen hat noch keine bestimmten Staatsgrenzen, hat keine Gesetzgebung, die den Begriff der pol-nischen Untertanschaft und die Art ihrer Erwer-bung und ihres Verlustes genau bestimmt. Die in dem bürgerlichen Gesetzbuch für das Zarum Polen befindlichen Vorschriften (Art. 9—17) sind ungenügend, und im Reichstag ist bereits die

von Rußland losgerissen und mit Polen ver-einigt betrachtet. In ähnlichen Fällen herrscht ein internationaler Brauch, daß den Bewohnern der Provinzen, die angegliedert werden, eine bestimmte Frist vom Tage des Abschlusses des Friedensvertrages ab gegeben wird, während der sie erklären müssen, ob sie ihre frühere Untertan-schaft zu behalten oder die Untertanschaft des Staates anzunehmen wünschen, dem ihr Gebiet angegliedert werde. Zwischen Rußland und Polen ist ein Vertrag wegen Abtrennung irgend welcher Gegenden von Rußland und Angliederung an Polen vorläufig noch nicht abgeschlossen worden, folglich hat die erwähnte Frist noch nicht be-gonnen, und die russischen Untertanen, die Be-wohner der Gebiete, die vielleicht zum Bestand

Die neuen Pläne für den Kanaltunnel Dover-Calais.

Der Krieg hat gezeigt, von welch ungeheurem Wert der Kanaltunnel, der die sicherste und kürzeste Verbindung zwischen England und Frankreich schaffen würde, für die Entente gehabt hätte. Ein neuer Anstoß zur Ausführung dieses gewaltigen Unternehmens, das schon so lange geplant und be-reits vor Jahrzehnten in Angriff genommen war, ist damit gegeben. Genaue Angaben über die neuen Pläne, die der frühere Chefingenieur der französischen Nordbahn Albert Sarrault ausge-arbeitet hat und nach denen der Bau nun vor sich gehen soll, bietet Felix Vinte in einem Aufsatz, den er im neuesten Heft der von Dr. J. Bloch her-ausgegebenen Sozialistischen Monatshefte ver-öffentlicht. Bereits 1854 war ein Plan für den Kanaltunnel von dem französischen Ingenieur Thome de Gamond entworfen worden. 1872 wurde eine englische und 1873 eine französische Gesellschaft gegründet, die den Bau nach seinem Plan beginnen sollten. Für die Voruntersuchun-gen und die Anlage von verschiedenen Versuchsstellen wandten die beiden Gesellschaften drei Millionen Mark auf. Die Ausführung des Planes scheiterte nur an dem Widerstand der eng-lischen Konservativen, die militärische Gefahren für England fürchteten.

Die neuesten geologischen Aufnahmen, die die früheren Ergebnisse bestätigen, zeigen, daß der Kanalgrund aus einer von Kieseln durchsetzten Krebsschicht besteht, die auf einer Schicht Ton liegt. Darunter lagert eine gleichmäßige, 80 Meter dicke Schicht aus tonhaltiger Krebde, die völlig wasserdicht ist und in der der Tunnel ange-legt werden soll. Der Tunnel, dessen tiefste Stelle 108 Meter unter dem Meeresspiegel liegen würde, wird in der Form zweier getrennter Röhren erbaut, die in 15 Meter Entfernung parallel nebeneinander herlaufen und durch Querschläge verbunden sind. In jeder Röhre liegt ein Gleis und darunter der Entwässerungs-schloß. Die beiden Tunnelröhren werden in Ab-ständen von etwa 10 Kilometer mit dem Ent-wässerungstunnel verbunden. Der Tunnel läuft genau nördlich schräg auf die Küste nach Calais zu und tritt bei Sangatte unter das Meer. Zwi-schen Sangatte und Calais ist der Ausgangsschacht für die französische Entwässerungsseite. Der Bahntunnel läuft von dort fast westwärts bis etwa 10 Kilometer vor Dover, macht unter den Shakespeare-Klippen eine Biegung und geht mit einer Querschleife nach Dover und London. Der Entwässerungstunnel der englischen Seite geht nach Saint-Margaret, ungefähr 6 Kilometer nörd-lich von Dover. Der Tunnel ist 53 Kilometer lang. Das gesamte Siderwasser im Tunnel wird in der Minute nur 120 Kubikmeter betragen, also viel weniger, als bei vielen tiefen Bergwerken Europas. Der Bau wird nicht ganz leicht sein, denn mit dem geplanten Vortrieb von 6 Kilometer im Jahre müssen etwa 4400 Tonnen Ausbruch täglich herausbefördert werden, und dazu braucht man allein hin und her 100 Bahnzüge und 1200 Arbeiter.

Die Kosten des Baues sind auf 5 Millionen Mark für den Kilometer veranschlagt. Doch hat eine eingehende Wirtschaftlichkeitsberechnung er-geben, daß sich das Anlagekapital mit 9% ver-zinsen würde. Eine militärische Sicherung des Tunnels gegen feindliche Zerstörungen ist durch eine Art Schiene vorgesehen; auch kann der Tunnel von England aus unter Wasser gesetzt werden, wenn der andere Ausgang in feindlichem Besitz ist.

Frieden und Friedensgöttin.

Die griechische Friedensgöttin Irene ist nach der Sage eine Tochter des Zeus und der Themis. Sinnvoll wird hier angedeutet, daß der Friede stets ein Kind der Macht und der Gerechtigkeit sein muß. Die griechische Bezeichnung des Frie-dens ist von einem Verbum hergeleitet, das die Bedeutung von „aneinanderreihen, ineinander-schließen“ hat. Eine ganz ähnliche Auffassung des Friedens geht aus dem lateinischen Wort für Friede hervor, denn Pax ist von einem Zeitwort hergeleitet, das ebenfalls „aneinanderreihen“ und in weiterer Entwicklung „festsetzen, einen Vergleich schließen“ bedeutet. Die Grundlage der antiken Anschauung vom Frieden war also der Gedanke eines verbindenden und bindenden Ver-trages. Während hier das Rechtliche und Feier-liche des Vorganges betont wird, deutet das germanische Wort „Frieden“ auf ein anderes Grundgefühl hin; es stammt aus der gleichen Wurzel wie „frei“ und will in erster Linie die Freiheit vom Waffentragen bezeichnen, die der Germane durch den Frieden erlangt. Sodann aber hängt es auch mit „froh“ zusammen und gibt der Freude Ausdruck über das Heranbrechen einer Zeit, in der das harte Gesetz des Krieges aufge-hört habe.

Wie hier im Sprachgebrauch, so erscheint in der ganzen deutschen Auffassung und im deutschen Schrifttum der Friede als der Segensspender und Glücksbringer, nicht als die strenge und feierliche

Fürchtet euch nicht!

Fürchtet euch nicht, hat der Engel gesprochen,
Ihr sucht Asrum, er ist nicht hier;
Er hat des Grabes Riegel zerbrochen,
Er hat geöffnet des Lebens Tür,
Freuet euch, klingt es im Osterlicht,
Fürchtet euch nicht!

Fürchtet euch nicht, hat der Herr auch gesprochen,
Da ihn die Frauen zitternd geschaut;
Warum die Herzen so ängstlich doch pochen?
Jesus lebet! Verkündet es laut,
Liebet nur treu die Bekennerpflicht,
Fürchtet euch nicht!

Fürchtet euch nicht, o selige Kunde,
Engelbotschaft und Heilandswort!
Seit jener köstlichen Osterkunde
Klingt es durch alle Zeiten fort:
„Freude, Friede, Gnade und Licht“,
Fürchtet euch nicht.

Fürchtet euch nicht! Seit der Heiland gestorben,
Seit aus dem Grabe er auferstand,
Hat er uns Freiheit und Leben erworben,
Gott ist die Liebe, die Furcht ist verbannt,
Ob unser Herz auch im Tode bricht,
Wir fürchten uns nicht!

Frage der Herausgabe diesbezüglicher Regeln angeknüpft worden.

Die Regel jedoch, die im Völkerrecht Auf-nahme gefunden hat, lautet, daß die Untertan-schaft entweder durch Geburt oder durch Na-turalisierung erworben wird. Von einer Na-turalisierung braucht man hier noch nicht zu sprechen, da es noch kein polnisches Gesetz gibt, das die Art der Naturalisierung bestimmt, wie auch deshalb nicht, weil es sich um die Militär-dienstpflicht russischer Untertanen handelt, die sich hier im Lande nicht naturalisiert haben. Es bleibt deswegen nur die Frage offen, wer pol-nischer Bürger von Geburt ist.

Das bürgerliche Gesetzbuch gibt auf diese Frage eine Antwort in dem Sinne, daß derjenige, der sich unter den ständigen Einwohnern des Königreichs Polen befindet, für die besondere Listung geführt werden, mit seine Nachkommenschaft das polnische Bürgerrecht genießt. Hieraus folgt, daß die ständigen Einwohner der außerhalb der 10 polnischen Gouvernements liegenden, wenn auch jetzt in den Bestand des polnischen Staates aufgenommenen Ortschaften nicht als polnische Bürger anerkannt werden können, wenn sie nicht selbst den Wunsch geäußert haben, polnische Bür-ger zu werden. Diese Ortschaften werden als

des polnischen Staates gehören werden, aber außerhalb der Grenzen des früheren Königreichs Polen liegen, können nicht als polnische Unter-tanen betrachtet und zum Militärdienst in den Reihen der polnischen Armee herangezogen werden.

Diese Vorschrift ist umso mehr auf diejenigen russischen Untertanen anwendbar, die, ohne zu den ständigen Einwohner des Königreichs Polen gezählt zu werden, in Gegenden geboren oder als beständige Einwohner in einer Ortschaft einge-tragen sind, die nicht einmal zum Bestande des polnischen Staates gehört. Augenscheinlich ist auch der außerordentliche Kommissar der Stadt Warschau bei der Ausgabe der Verordnung über die Aussiedlung von Ausländern aus der Haupt-stadt von diesem Grundsatz ausgegangen.

Frühling.

Lebten Garten durch die Lüfte,
Hört ich Wandervogel ziehn,
Das bedeutet Frühlingsbäume,
Nun fängt schon an zu blühn.

Jauchzen möcht' ich, möchte weinen,
Ist mirs doch, als könnt's nicht sein!
Alte Wunder wieder scheinen
Mit dem Mondenglanz herein.



Göttin, die der antike Mensch im Sinnbild des Friedens sah. Wo in der deutschen Kunst eine körperliche Symbolisierung des Friedens auftritt, da ist es ein freundlich niedersehender Engel, ein hübsches und liebliches Wesen, eng verwandt auch in seinem irdischen Auftreten mit jenen himmlischen Gestaltungen des göttlichen Friedens, die die christliche Kirche überliefert. Diese Verkörperung und Verherrlichung des Friedens bei den Deutschen ist der beste Beweis für die tiefe Friedensliebe, die unsern Volk stets eigen war. Doch auch in der Auffassung der antiken Kunst sind natürlich der Friedensgöttin heitere und glückbringende Symbole beigegeben.

Der Kult der Friedensgöttin Irene soll nach Plutarch und Nepos in Athen zuerst nach dem Siege des Timotheos über die laködonische Flotte eingeführt worden sein. Damals wurden ihr die ersten Altäre errichtet. Die berühmteste künstlerische Darstellung der Friedensgöttin in der griechischen Kunst ist jene herrliche Statue aus pentelischem Marmor, die sich gegenwärtig in der Münchener Glyptothek befindet. In ihr hat man die Nachbildung einer Statue erkannt, die einst auf dem Marktplatz von Athen stand. Das Original, von dem uns eine vorzügliche Kopie in dem Münchener Werk erhalten ist, wurde im Jahre 374 v. Chr. von den Athenern der Göttin gelobt und um das Jahr 370/71 bei Gelegenheit eines festlichen Friedenskongresses in Athen errichtet. Alljährlich brachte der athenische Staat vor dieser Statue der Friedensgöttin auf einem Altar ein größeres Opfer dar, um ihre Hilfe zur friedlichen Führung der Regierungsgeschäfte anzufragen. Die Göttin, eine majestätische Frau, die sich mit der erhobenen Rechten auf ein Szepter stützte und in der Linken ein Knäblein trägt, ist eine Arbeit des athenischen Meisters Kephisodoros, der ein älterer Zeitgenosse und naher Verwandter des Praxiteles war. Das Kind stellt den Plutos, den Gott des Reichtums, dar, der sich zärtlich zu ihr wendet und auf den sie mit mütterlicher Liebe blickt. So erscheint die Friedensgöttin in sinnvoller Weise als die Pflegerin des Reichtums, und diese Deutung wird noch verstärkt durch das reichen Segen spendende Güllhorn, das sie ursprünglich in der Hand trug. Eine ernste und weise, aber zugleich milde und sanfte Stimmung ist über diese herrliche Statue verbreitet, die bestimmend war für alle weiteren Darstellungen der Irene. Andere Insanien, mit denen die Friedensgöttin ausgestattet wurde, sind der Delzweig, der Friedensstab des Hermes oder Aehren, die die Blüte des Ackerbaues im Frieden vorzubilden sollten.

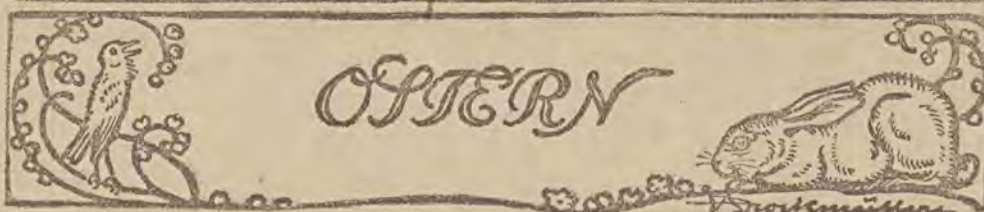
In Rom wurde der Friedensgöttin im Jahre 13 v. Chr. ein Altar in der Curie errichtet, auf dem alljährlich zweimal am 30. Januar und am 30. März, geopfert wurde. Der Anlaß zur offiziellen Einführung dieses Kultus der Friedensgöttin waren die Siege des Augustus in Germanien, Gallien und Spanien, die Senat und Volk auf diese besonders deutliche Weise feierten.

Die Wundergrotte von Spaa.

In der Nähe der belgischen Stadt Spaa, die jetzt wiederholt im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stand, bei dem kleinen Orte Remouchamps befindet sich eine der wichtigsten unterirdischen Höhlen Europas, in der sich die Natur als Baumeister und Innendekorateur in so großartiger Weise betätigt hat, daß sie alle menschlichen Phantasien weit in den Schatten stellt. Es ist ein märchenhafter Palast, eine geheimnisvolle unterirdische Welt der Abgründe, Gänge und Flüsse, die sich die Natur da geschaffen hat. Die obere Galerie der Grotte, die gleichsam ein drittel Stadtwert der Höhle bildet, dehnt sich über hundert Meter weit aus. Ein unterirdischer Fluß durchfließt dieses Zauberreich der Tiefe. Steile Wände umgeben ihn, und durch eine kleine Öffnung gelangt man in einen Saal von riesenhafte Dimensionen, hinter dem sich neue Abgründe und neue Säle öffnen. Dieser Hauptraum, „Die Kathedrale“, ein Saal mit fensterten Wänden und flacher Decke, ist mehr als 100 Meter lang, 40 Meter breit und etwa 60 Meter hoch. Eine Galerie, die sich hier abzweigt, bildet den „Chor“ des Domes, während sich an einer Seite ein kleiner kapellenartiger Raum befindet. Dieser großartige Prachtraum

der Natur ist mit den herrlichsten Verzierungen und Kristallisationen in geradezu verschwenderischem Reichtum ausgeschmückt und gewährt in seiner Vielgestaltigkeit der Formen im blühen-

wie Stalagmiten von ganz heller Färbung, so daß sie eine schneeige und völlig reine Weiße hervor-
hat. Nicht minder eigenartig ist ein anderer Saal



den Schimmer des Lichtes einen überwältigenden Anblick. Über eine natürliche Felsbrücke, die „Brücke der Titanen“, gelangt man von dem Fluß aus zu der Kathedrale und dann zu einer Flucht von weiteren Sälen, unter denen besonders zwei hervorstechen. Der „weiße Saal“ hat an seiner Decke und an seinen Wänden einen solchen Überfluß von Tropfsteinen, Stalaktiten sowohl

aus Schiefer, der über und über mit Tropfsteinen aus Kalkstein geschmückt ist. Von der Decke hängen glänkende Stalaktiten herab, an den Wänden wachsen Stalagmiten in üppigem Gewirr empor, und den Boden bedecken kleine leuchtende Kristalle. Der Raum ist nicht nur von wissenschaftlichem Interesse, er ist auch durch seinen irrisierenden und opalisierenden Schimmer eine hohe Schön-

heitswirkung aus. Die Höhle von Remouchamps ist der öffentlichen Besichtigung zugänglich und zwar in allen ihren drei Stadtwerten. Der Besuch nimmt etwa zwei Stunden in Anspruch. Man durchdringt zunächst die oberen Galerien und Säle und bestiegt dann, im Innern der Höhle angelangt, ein Boot zu einer sehr stimmungsvollen unterirdischen Wasserfahrt, die an den unteren Galerien vorbei den versteinerten Fluß entlang führt, der den Namen „Rubikon“ trägt. In den Kriegswirren wurde der Höhle bei Spaa natürlich kaum einmal gedacht.

Vermischtes.

Wie die ersten Christen Hochzeit feierten. Bei den Hochzeitszeremonien der ältesten Christen vereinigten sich antike Formen und der neue religiöse Geist in eigenartiger Weise. Die Inschriften und die Wandgemälde in den Katakomben geben über die Verlobungs- und Trauungsformen Auskunft. Nach dem Gelübde des Brautpaares, die Ehe eingehen zu wollen, wobei sie sich die rechten Hände reichten, las der Priester eine Messe, worauf das Brautpaar seinen Segen empfing. Danach bekleidete der Geistliche die Braut mit dem roten Brautschleier, einem Heberrest der römischen Hochzeitsgebräuche. Die Szene ist auf einem Wandgemälde der Katakomben dargestellt und wird von einem alten Schriftsteller folgendermaßen beschrieben: „Der Bräutigam ist im Festkleide, die Braut in Goldgelb gekleidet mit ihrem purpurgelben Schleier. Sie trägt den aufgerollten Hebratskontrakt, der zur Unterzeichnung fertig ist, damit die Ehe rasch vollzogen werden kann, wenn das Wort Gottes den Bund geheiligt hat. Der Bräutigam steht bereit, ihr das Brautgeiden darzubringen.“ Dieses Brautgeiden war ein Ring, sehr kostbar, mit Gestalten in erhabener Arbeit geschmückt, mit dem Kreuzeszeichen und frommen Sprüchen aus der heiligen Schrift versehen. Das Abendmahl beendete dann die Hochzeitsbrände; mit Kränzen im Haar verließen die Verheirateten die Kirche und vereinigten sich zu einem Fest im Hause des Bräutigams.

Sonntagmorgen.

Von Clara Gnaul-Lohr.

Noch hülchen Dämmerhatten
Durch Feld und Blumenau;
Noch trinkt die grünen Matten
Der perlreine Tau.

Noch schweigt im dunklen Walde,
Der Vogel Jubelchor;
Noch schlummert süß die Balde,
Und Nebel steigt empor...

Da steh! von fern ein Glänzen
Wie Rosenhauch so zart,
Die grauen Nebel fliehen,
Die Glut der Sonne harret!

Ein goldnes Bittern kendet
Der Königin Nahen an;
Der letzte Schatten schwindet,
— Sie tritt auf ihre Bahn.

Den Tälern und den Höhen
Auf sie lieblosend zu
Ein frühliches Aufsteigen:
Gut ist der Tag der Ruh!

Durch grüne Tempelhallen
Streift Gottes heiliger Fuß:
Ihm tönt mit Jubelschallen
Der Vogel Morgengruß.

Und in der Glut ein Lachen
Dem Glockenlang von fern...
Weis singt der Bäume Rauschen:
„Dies ist der Tag des Herrn!“

*) Aus „Auf einsamen Wegen“. Lyrische Gedichte. Selbstverlag der Verfasserin.

Försters Hannchen.

Roman von W. Norden.

(14. Fortsetzung.)

Daß war jetzt alles mit einem Schlage anders. Als zukünftiger Schulze des Dorfes Lindenhofen würde er sogar nicht vermeiden können, mit dem Grafen amtlich zu verkehren.

Der Gärtner erzählte noch mancherlei von den Vorbereitungen, die man treffen würde, um den Herrn Grafen und seine junge Frau bei ihrem Einzuge würdig zu empfangen.

Freilich wäre bis dahin noch Zeit, denn gleich nach der Hochzeit wollten sich die Neuvermählten auf die Hochzeitsreise begeben, von der sie erst in vier Wochen heimzukehren gedachten.

Rohde hörte bei alledem nur mit halbem Ohre zu, und noch geringere Beachtung schenkte er den Betrachtungen des Gärtners darüber, wie schön es wäre, daß das Schloß nun doch wieder eine Herrin hätte, zumal sie sehr gut sein sollte und auf das etwas hochfahrende und strenge Wesen des Herrn Grafen gewiß einen sehr günstigen Einfluß ausüben werde.

Als Rohde heimkehrte, empfing ihn der alte Schulze mit einem fragenden Blicke.

„Ich war im Walde“, erklärte Rohde. „Ich konnte nicht anders. Ich hatte das Bedürfnis, allein zu sein.“

Der Alte nickte.

„Kann's mir denken. Wenn einem so was widerfahren ist, dann hat man den Wunsch, mit seinem Herrgott ganz allein zu sein und ihm gar recht sehr die Gnade, die er einem erwiesen hat, zu danken.“

Rohde kniff die Lippen zusammen und ging in die Stube.

Dort erwartete ihn bereits die Ruhme. Ihr Antlitz strahlte.

„Vor ein paar Minuten ist sie aufgewacht und hat sogleich nach Euch gefragt. Auch etwas Suppe hat sie genommen. Ach, ich hätte gleich vor Freude weinen mögen, als sich mich mit ihren lieben Augen wieder so ruhig und ruhig ansah und wie ich ihr ordentlich anmerkte, wie's ihr schmeckte! Doch nun kommt, — sie kann es kaum erwarten, Euch zu sehen!“

Rohde hatte ein Gefühl, als hielte ihn etwas Unsichtbares zurück.

Aber dieses Gefühl schwand, als er die Krankstube betrat und ihr liebes, blaßes Gesichtchen ihm entgegenleuchtete.

Er wunderte sich selbst. So oft er bei ihr war, schwand all sein Groll und fühlte er auch sein Mißtrauen schwinden. Nur fern von ihr gewann es die Oberhand.

„Germann, — o, ich habe so schön und fest geschlafen. Ich fühle mich wie neu geboren!“ Er wollte auf sie zuweisen und ihre Hände inbrünstig an die Lippen führen.

Da traf ein schrilles, quäkendes Geschrei sein Ohr, und als er schärfer hinsah, gewahrte er, daß es aus der Wiege kam, die wieder neben Hannchens Bette stand.

Es war gut, daß in dem Krankenzimmer Halbdunkel herrschte, denn sonst hätte es der jungen Frau nicht ergehen können, wie ihr Mann die Lippen zusammenpreßte und wie sich eine tiefe Falte über seiner Nasenwurzel bildete.

Er hielt in seinen Schritten unwillkürlich inne. In diesem Augenblicke fühlte er es zum ersten Male, daß jenes Kind dort in der Wiege, so lange es lebte, trennend zwischen ihm und seinem Weibe stehen würde.

„Was hast Du, Hermann? Hat Dich das Kind erschreckt? Ich habe mich nach ihm geseht und es mir daher wenigstens für die Zeit, daß ich noch bin, von der Ruhme in das Zimmer bringen lassen.“

Wie sie nur so fragen konnte! Rohde war wie versteinert. Und welche Zärtlichkeit sie für das Kind an den Tag legte, dessen Anblick sie doch in Zukunft stündlich, wenn auch nicht vielleicht an ihre Schuld, so doch an ihre Schande mahnen mußte!

Nur mit dem Aufgebote seiner ganzen Willenskraft gelang es Rohde, sich zu einem Lächeln zu zwingen und sich mit einem solchen an das Bett seiner Frau zu setzen.

Ihre Hände küßte er jetzt aber nicht. „Wie geht es Dir, Hannchen?“ Sie ergriff seine Hand und behielt sie zwischen ihren beiden Händen.

„Gut, — sehr gut, besonders da Du bei mir bist!“

Und in leisen, zärtlichen Worten begann sie davon zu sprechen, wie glücklich sie nun sein würden und daß sie in wenigen Tagen bereits das Bett verlassen zu können hoffe.

Auch Rohde fand seine Wärme wieder, und eben beugte er sich zu Hannchen hinab, um sie zärtlich auf den Mund zu küssen, als das Geschrei des Kindes wieder begann.

Dieses Mal lächelte Hannchen, als Rohde jähling mit dem Kopfe zurückfuhr, und in ihren Augen blinkte wieder etwas von der alten Schelmerei.

„Sieh, das Bäckchen ist wohl gar eifersüchtig auf den Papa. Der kleine Hermann gönnt es dem großen nicht, daß er die Mutter küßt!“ Mit einem jähen Ruck entzog Rohde Hann-

chen seine Hand, so daß sie ihn ganz verwundert anschaute.

„Der kleine Hermann? Was willst Du damit sagen?“

„Doch nichts anderes, als daß wir es auf den Namen seines Vaters taufen lassen wollen, und das hab'!“

Rohde hatte eine heftige und bittere Antwort auf den Lippen, doch besann er sich zur rechten Zeit, daß er eine Kranke vor sich hatte.

Sein Kind!

Aber immerhin, ihm war's auch einerlei. Mochte denn auch in Zukunft nicht nur die Welt, sondern auch sie in diesem Glauben bleiben.

Daß es aber seinen Namen erhielt, daß schien ihm denn doch zu viel von ihm verlangt.

„Verzeihe, Kind, — aber Deine Erklärung kam mir etwas überraschend. Ich habe nämlich in dieser Hinsicht bereits eine andere Entscheidung getroffen, und wenn Du mir eine Liebe erweisen willst, so widersprich ihr nicht: ich möchte den Knaben auf den Namen Deines Vaters taufen!“

Hannchen hauchte aufs neue nach seiner Hand und zog sie inbrünstig an die Lippen.

„Das ist doch eine Liebe, die Du mir erweist!“ lächelte sie ihn glücklich an. „O Du guter, guter Mann! Wie göttlich und aufmerksam Du doch immer bist und wie mein Vater sich über diese Ehrung freuen wird! Aber bleibe es dabei: das Kind heißt Heinrich!“

Die Ruhme erschien an der Tür und bedeutete Rohde, daß es Zeit wäre, die Unterredung zu beenden.

Er erhob sich, nickte Hannchen noch einmal zu und ging geräuschlos aus der Stube.

Fortsetzung folgt.

Wirtschaftliches.

Baumwolle.

Trotz aller Bemühungen, geeignete Ersatzstoffe zu finden, wird die Baumwolle auch nach dem Kriege die weitaus wichtigste Textilfaser bleiben. Es fragt sich nur, inwieweit Polen in der Lage sein wird, seine rohstoffhungrigen Spinnereien mit Nahrung zu versehen. Ist überhaupt genug Baumwolle auf der Welt vorhanden und wie stellen sich die Preise bei uns? Vorab sei erwähnt, daß ersichtlich ist, ja wunderbarerweise selbst heute, also nach vierjähriger Blockade noch immer Baumwolle — wenn auch hauptsächlich in recht schlechter Qualität — vorhanden ist; sie reicht aber natürlich bei weitem nicht.

Das wichtigste ist heute wohl die Preisfrage. Obwohl die Vereinigten Staaten keineswegs ein Produktionsmonopol besitzen, sondern nur knapp die Hälfte der Weltmenge erzeugen, wird doch der Preis in New York New Orleans usw. gemacht. Die New-Yorker Notierung hat im Kriege die merkwürdigsten Sprünge zu verzeichnen:

New Yorker Baumwollpreis für 1 lb. (= 454 g)									
1912	1913	1914	1915	1916	1917	1918	1919		
13.40	14.50	14.50	12.75	13.30	30.85	35.00	29.40		
Hochpreis									
13.40	14.50	14.50	12.75	13.30	30.85	35.00	29.40		
Niedrigpreis									
9.35	11.70	7.25	7.90	11.20	13.82	23.35	22.10		

Wenn man den Durchschnittspreis in den Jahren vor dem Kriege mit rund 13 1/2 Cents annimmt, so fiel er in der ersten Kriegszeit zunächst auf annähernd die Hälfte: ein schrankenloser Preismangel und die Meinung, der Krieg werde die Abnahmefähigkeiten untergraben, drückte den Preis weit unter den Selbstkostenpreis. Doch bald stellte sich heraus, daß die Angst unberechtigt war: Der Bedarf, namentlich der heimischen Industrie, wuchs außerordentlich, gerade im Zusammenhang mit dem Kriege, denn die Vereinigten Staaten erhielten in rasch zunehmendem Maße Auftragsaufträge. Hand in Hand damit war eine rasche Erholung der Rohbaumwollpreise gegangen. Als dann noch ungenügend scheinende Ernten hinzukamen, erreichte der Baumwollpreis allmählich die geradezu phantastische Höhe von 35 Cents, also fast das Fünffache der Notierung von Ende 1914. Diese Ernten sind nun allerdings, teilweise beabsichtigt, und zwar durch Verfürgung des Unwetteres, teilweise unbeabsichtigt als Folge fehlender Düngung und des Arbeitermangels ungewöhnlich schlecht ausgefallen.

Die amerikanischen Baumwollknoten im Krieg (in Mill. Ballen)									
1904/13	1914	1915	1916	1917	1918	1919			
14.26	16.74	12.01	12.69	12.48	11.70				
gegen Normal-									

Die Ernteergebnisse waren so schlecht, daß man an und für sich eine Katastrophe, ein völliges Versiegen der Vorräte hatte erwarten müssen. Das ist nicht eingetreten hauptsächlich dadurch, daß England, der Hauptkäufer, aus Mangel an Schiffen nicht genügend Ware hat abnehmen können; für die letztere drei Jahre beispielsweise ergibt sich folgende starke Abnahme:

Amerikanische Ausfuhr (vom 1. August bis 17. Januar)			
1916/17	1917/18	1918/19	
1.77	1.42	1.12	
1.36	0.75	0.97	

Es ist bekannt, daß diese knappen Zufuhren in England zu den schärfsten Einschränkungen in Spinn- und Weberei geführt haben; sie sind zwar schon erheblich gemildert worden, dauern aber noch an. Es können nämlich auch für die nächste Zukunft nur 65 Proz. der auf amerikanischer, 30 Proz. der auf ägyptischer Baumwolle laufenden Spinnereien und 75 Proz. der Webstühle im Gang gehalten werden. Dabei spricht nun allerdings mit, daß die Beendigung des Krieges der britischen Textilindustrie einen starken Rückgang der Preise und namentlich der Nachfrage brachte. — Kein Wunder in Anbetracht des Aufstiegs der Lebensaufträge und der großen Angst, namentlich aus der indischen und chinesischen Käufer vor einem Zusammenbruch der unfähigen hohen Gewerbetriebe. Diese Angst ist darum sehr berechtigt, weil die Uebertreibung bei den Fertigfabrikanten

womöglich noch toller war, als bei der Rohbaumwolle, wie folgende Uebersicht zeigt:

Mitte 3. Okt. Steigerung von 9. Jan. 1913					
1913	1918	1913	1918	1913	1918
d	d	d	d	%	d
amerik. Baumwolle per lb	6.53	28.24	+18.71	+290%	70.62
ägypt. Baumwolle per lb	8.85	29.40	+20.55	+235%	27.30
32er Garn (amer.) per lb	9 7/8	56 7/8	+46 7/8	+480%	39
60er Garn (ägypt.) per lb	17 1/4	69	+51 3/4	+295%	67

32zöll. Druckgewebe					
116yds/100aus	17	8	74.6	+57.3	+833%
32zöll. Shirtings					
76yds/100aus	15	3	71.3	+46.0	+300%
38zöll. Shirtings					
88yds/100aus	9	3	42.0	+32.9	+335%
30zöll. Shirtings					
37yds/100aus	8	3	36.3	+28.2	+345%

Kurz vor dem Waffenstillstand waren somit geradezu phantastische Notierungen zu verzeichnen angeliefert der künftigen Nachfrage, die überhaupt nicht zu befriedigen war. Die beigefügten Preise vom 9. Januar zeigen, daß bereits zu Beginn dieses Monats die natürliche Reaktion eingetreten war. Sie hat sich inzwischen scharf fortgesetzt, wobei besonders ein Umstand noch mitprägt: das ist die anhaltende Schwäche für fernere Termine auf dem Rohbaumwollmarkt; während nämlich normalerweise zwischen Januar- und Apriltermin nur eine sehr kleine Spannung besteht, finden wir z. B. in Liverpool für Ware per April einen um 3.64 d billigeren Preis als für Januar.

Alle diese Umstände haben bewirkt, daß trotz der außerordentlich schlechten Ernte die Vorräte zwar knapper als früher aber nicht anormal niedrig sind.

Die sichtbaren Weltvorräte					
Anfang	1914	1915	1916	1917	1918
Mill. Ballen	6.34	6.03	8.23	5.85	4.59

Somit wäre die Frage der Weltversorgung, soweit die Quantität in Frage kommt, durchaus nicht bedrohlich. Ganz anders aber steht es mit der Preisfrage. Wie zu erwarten, sind zwar die Notierungen seit dem Vorjahr erheblich zurückgegangen und man kann nur hoffen, daß diese Preisreduktion noch nicht am Ende angelangt ist. Ob aber in dieser Richtung schon bald noch sehr viel zu erwarten ist, muß darum einigermassen unsicher hingestellt werden, weil im Baumwollgebiet der Vereinigten Staaten eine Preisrevolution eingetreten ist, von deren Umfang man sich doch wohl nicht überall eine rechte Vorstellung macht; es sind beispielsweise für das Füllen der Kapseln in dieser Kampagne höhere Löhne bezahlt worden als in früheren Zeiten billigerer Baumwolle der Gesamtmarkt war. Nimmt man dazu die Inflationsverhältnisse und die noch lange nicht behobene Frachtraumnot, ferner unsere auf das äußerste beschränkte Kaufkraft, so wird man leider für die nächste Zukunft nur auf wenige und sehr teure Rohbaumwolle für Polen rechnen können.

Nebenzeugnisse der Glasverarbeitung. Die Glas- oder Leinwandindustrie, deren Aufbau während des Krieges einen bedeutenden Aufschwung genommen hat, lieferte bisher neben Leinwand nur die wegen ihrer Festigkeit und Dauerhaftigkeit geschätzte Leinwand zur Herstellung von Leinwand. Bei der Gewinnung dieser Fasern ist das Kotten oder Kisten der Glasfäden eine der wichtigsten Aufgaben, die dazu dient, die Fasern rein und unzerrissen von den Stengeln zu lösen. Neuerdings soll es der Glasfädenindustrie in Jorja in Schweden gelungen sein, durch ein besonderes Verfahren beim Glasziehen noch wertvolle Nebenzeugnisse, und zwar Azeton, Wachs und Paraffin auf billige Weise zu gewinnen.

Salzgewinnung in Norwegen. Norwegen ist in seiner Salzgewinnung ausschließlich auf die Einfuhr angewiesen. In Friedenszeiten bezog es England und Deutschland. Infolge der Schiffsfeindlichkeit hauptsächlich aus Portugal, Spanien, Rumänien und der Abberaumungsmassnahmen der Entente konnte in der letzten Zeit nicht mehr genügend Salz in das Land eingeführt werden. Man richtete sich daher in Norwegen darauf ein, Salz aus Seewasser zu gewinnen. Dies ist aber bei dem ungünstigen norwegischen Klima und bei der Küstengestaltung auf dem gewöhnlichen Wege

durch Verdampfen des Seewassers an der Luft nicht leicht möglich. Es hat sich daher eine Gesellschaft gebildet, die zwei Fabriken an der Westküste und im Norden des Landes anlegt, in denen das Salz aus dem Seewasser mit Hilfe des elektrischen Stromes abgeschieden werden soll. Der „Prometheus“ schätzte den jährlichen Ertrag auf 10 000 Tonnen. Außer Kochsalz will man aus dem Seewasser auch Kalisalz, Magnesiumsalze und Jod herstellen. Die Gesellschaft arbeitet mit einem Kapital von 20 Millionen Kronen.

Kleine Anzeigen

Wie Wohnungs-Anzeigen, Stellen-Angebote und Gesuche, Grundstücksmarkt, Geldverkehr, An- und Verkäufe, Versicherungen, Verpachtungen, Betriebsangelegenheiten, Forderungen, sind in der „Wodger Freien Presse“ stets erfolgreich.

Neue Schriften.

„Jakie ulgi można uzyskać w służbie wojskowej“. Von Leutnant Wosnowicz, stellvertretender Kommandant des Wodger Kreis-Ergänzungs-Kommandos. Verlag des Rekrutierungspatronats für Wodger Stadt und Kreis. Preis 50 Pfg.

Diese Schrift fällt eine Kiste im Buchwesen aus, die schon mancher Militärdienstpflichtige und dessen Vater empfinden haben wird. Leutnant Wosnowicz hat alle die Bedingungen zusammengefaßt und erläutert, auf Grund dessen ein Dienstpflichtiger vom Wehrdienst befreit werden kann. Wichtig ist, daß die Schrift auch die fremden Staatsangehörigen berücksichtigt, die vielleicht aus irgend welchem Grunde zum Wehrdienst einberufen werden können und die freistimmen wollen. Der Schrift sind Muster verschiedener Gesuche an das Kreis-Ergänzungs-Kommando beigegeben.

Oster-Preisrätzel

der „Wodger Freien Presse“.

Um all den vielen fleißigen Rätzel-Liebenden und -Lesenden eine Osterfreude zu bereiten, hat sich der Rätzelrat beschlossen, fünf Preisrätzel zu veröffentlichen. Als Preise werden 3 Bücher bestimmt, deren Titel nächsten Sonntag bekanntgegeben werden. Die Preise werden unter den Lesern der meisten Rätzel verlost. Die Lösungen sind im geschlossenen Umschlag einzuliefern. Der Umschlag muß wie folgt adressiert sein:

Preisrätzel.

An den Rätzelrat
der „Wodger Freien Presse“

Wodg.

Petrifauer Straße 86.

Damit sich auch auswärtige Liebhaber und Lesende an dem Rätzelraten beteiligen können, brauchen die richtigen Lösungen erst bis zum 1. Mai einschl. eingeliefert zu werden.

Nun, frisch auf zum Werk! Der alte Rätzelrat, der allen Liebhabern und Lesenden frohe Ostern wünscht, hofft, daß von seiner treuen Schar niemand fehlen wird.

Die Rätzel lauten:

Er, sie, es.

Ihr Mann war es bei einer Bank. — Sie hat sich's oftmals stundenlang. — Doch's Töchterchen, die kleine Ruth. — Das hat sich's in der Schule gut.

Wo sollte ich ihn nun suchen? Ratlos stand ich einige Sekunden an den Wägen geleht und bemühte mich, mir ins Gedächtnis zurückzurufen, wo und wann ich den Stein zum letzten Male aufblühen sah. Mein Bemühen war jedoch vergeblich. Es blieb mir daher nichts weiter übrig, als die Landstraße abzuhängen. Ich befaß dem Rätzel auf das Gespann zu achten und schlug den Rückweg ein, jedes Fleckchen, jeden Stein, Zoll für Zoll mit der Taschenlampe abtastend. Die Sorge um den mir doppelt teuren Ring und das anstrengende hastige Suchen, hatte mich in Schweiß gebracht. Ich hatte so bereits einige Kilometer zurückgelegt und den Ring immer noch nicht gefunden. Meine Kräfte drohten mir zu schwinden. Die Sorge um das Kleinod peitschte mich jedoch weiter. In meiner Hast stolperte ich über einen Stein und schlug lang hin, wobei ich mir die Knie verwundete. Trotzdem rutschte ich auf ihnen noch eine ganze Strecke weit.

Am nächsten Meilenstein ließ ich meiner Verzweiflung freien Lauf. Ich bin abergläubisch, ich will es nicht leugnen. In jenem Augenblick schien es mir, daß ich durch den Verlust des Ringes, den mir meine Braut zum Verlobnis gegeben, auch sie selbst verlieren würde. Und das schien mir das Schmerzhafteste. Nach und nach beruhigten sich meine aufgeregten Nerven. Resignation bemächtigte sich meiner. Sie wurde mir zur Rettung. Ich lagte mechanisch in die Tasche und holte mir eine Zigarette heraus, die ich in Brand steckte. Es herrschte vollkommene Windstille. Das Streichholz, das ich fortwarf, ging nicht aus, sondern brannte weiter. Ich verfolgte das kleine Flämmchen mit den Augen. Da, was blühte dort neben dem verfluchten Streichholz auf? Seht doch es mir durch die Glieder. Alle Müdigkeit war verschwunden, ich stürzte auf die Stelle zu und ließ

Welche Strafe.

Betriff, ob auch die Sonne brennt, Die Strafe, die mein Wort dir nennt, Acht Meilensteine stehen auf ihr; Hast du den ersten hinter dir Und ruhst an dieser Stelle aus, Siehst du vor einem See ein Haus.

Streichen.

Wer mich besticht, hat stets genug. — Doch als man mir das Bein abschlug — Und außerdem den Hals noch nahm. — Sogleich ein Tier zum Vorschein kam, das du in Afrika wirst finden: — Leicht ist die Lösung zu ergründen.

Seelenwanderung.

Als der Magier Kopf und Füße verloren Ward er als Komponist geboren.

Kontraste.

Hart ist das Wort, ist eins von drei'n, Als Studium int'ressant, Gehört man selbst auch nicht hinein, Sind Teile allbekannt.

Wenn man's kleingeschrieben ist, Dünkt man sich Herr der Welt. Ach, wenig nützt zu dieser Frist Das aufgehäufte Geld.

Besuchskartenrätzel.

Von Menzel Dertelstab, Wodg.

A. H. Bat
Bremen

Was ist der Herr?

Lösungen der Rätzel

aus der letzten Sonntagsausgabe:

Philosoph.

Weisen, Weib, Wesen, beweisen, Weisen

Aufstieg.

Führer, Flugzeug, Flug, Flug, Flugzeugführer.

Allzu beiseiden.

Gedanke.

Besuchskartenrätzel.

Theaterdirektor.

Logogriph-Scherz.

Dame, Dame.

Zahlenrätzel.

Engel, Biene, Eisen, Mühl, Thron. — Ebert, Lenin.

Richtige Rätzellösungen sandten ein:

Für ein Rätzel: Theodor, Georg und Eugen Schütz, Theophile Graw, Martha und Alwin Gimpel, Dorf Eugen Grundt, Gertr. Roddie, Alfons Schneider, I. B. Garmelt in Jlema, Dorf und Banno Schulz.
Für zwei Rätzel: Leon Schreibaum, Wendel Dertelstab, Oskar und Goldreich Hermann, Vera Maas, Jule-Sildegard, Margarete und Iselotte Geille, Otto Vetter, Schama Biegler, Juba, Joseph und Jfaat Ehrlich, Michael Biegler, David Natanowitsch, F. Freidenreich, Wilhelm Biegler, Alfred Jindel, Maria Meibig, A. Kleid, Hildegard Watz, Hugo Schulz, Eugen und Erna Henke, Georg Kapte.

Für drei Rätzel: B. und W. Suilli, Erich Hilpert, Michael Braus, Erna Mergel.
Für vier Rätzel: Elisabeth Göppert, Karl Anger, Maria Darsch, Alice Hing, Alfred Land.
Für sechs Rätzel: Frida Watz, Max Kuleich

meine Lampe aufblühen. O Freude! Zwischen zwei Meilensteinen lag der Ring und blühte mich an. Einen fröhlicheren Menschen hat es in dieser Nacht wohl kaum gegeben.
Mehr springend als gehend legte ich den Kilometerlangen Weg zu meinem Wagen zurück.

Kleine Beiträge.

Schleichhandel — mit Zeitungen in Wien.

Die Ereignisse überstürzen sich, und der geruchsamste Bürger, der nicht einmal Kaffeehauspolitik trieb, will und muß sich orientieren. Das ist aber augenblicklich recht schwer geworden. Wo man sich früher einfach eine Zeitung auf dem Wege ins Büro kaufte, da sind früh schon Dienstboten aus allen Nachbarhäusern angestellt, und bereits um acht Uhr heißt es überall: Alles ausverkauft. Man eilt von Trafik zu Trafik und mühsam erhält man ein wenig gesuchtes Parteiblatt. Im Kaffeehaus aber früh und abends alle Blätter befehlt, man muß stundenlang auf eines warten und oft entspinnt sich ein Streit, weil ein anderer sich das Blatt angeblich vorher reservieren ließ.
Früher liefen Agenten herum, um einen für ein Abonnement zu gewinnen. Jetzt tritt man jaghaft in seine Stammtrafik, fragt als treuer Kunde: „Bitte, darf ich abonnieren?“ und erhält die unglaubliche Antwort „Nein!“ Gleichzeitig erzählt man des Rätzels Lösung. Die Austrägerinnen bringen viel weniger als früher und in ganz ungleicher Zahl. Um ein gutes Trinkgeld verkaufen sie ihre Schätze bereits auf dem Wege. Und schon hat sich ein schwunghafter Handel entwickelt. Da läuft einer gleich zehn Stück um den doppelten Preis, und an der nächsten Straßenecke ist ein Blatt bereits um das Dreifache zu erhalten, bevor noch die Trafik sich geöffnet hat, um die spärlich gelieferten Reste an ihre „Angestellten“ zu verkaufen. So hat der Papiermangel dem sinkenden Schleichhandel neue Wege gewiesen!

Der wiedergefundene Ring.

Ein Erlebnis.

Nachzählt von Theodor Paschke.

Mein Tischnachbar im Kasino, Kollege Müller, mit dem ich im Gespräch oft Gebiete streifte, die außerhalb der Tagesereignisse und Bürointeressen lagen, lenkte eines Tages die Unterhaltung auf die ansonstenlichen Gedanken reiche jüdische Literatur. Er erwähnte dabei eine Novelle, die den Grundgedanken enthielt, daß, wenn Gott dem Menschen eine Freude bereiten wollte, er ihn eine ihm teure Sache verlieren und dann wiederfinden lasse. Der schon aufgegebene Gegenstand erscheine dann dem glücklichen Finder wie ein Geschenk.

Müller hatte jene Novelle nicht ohne Grund erwähnt. Er wollte nur ein persönliches Erlebnis schildern, das er dadurch in das rechte Licht setzen wollte.

„Wie ich bemerkt habe“, begann Kollege Müller seine Erzählung, „hat dieser Ring schon oft Ihre Aufmerksamkeit auf sich gezogen.“ Dabei streckte er seine gepflegte linke Hand vor und ließ den Stein, einen selten schönen Diamanten von reifstem Wasser, in seiner ganzen Schönheit erstrahlen. „Ich schreibe daraus“, fuhr er fort, „daß Sie meiner Erzählung, in deren Mittelpunkt dieser Ring steht, nicht ohne Interesse folgen werden.“

„Ich wollte in dienstlicher Angelegenheit in dem kleinen Städtchen G., das Sie ja auch kennen gelernt haben. Nach Erledigung meiner Geschäfte trat ich noch am gleichen Abend den Heimweg an, um noch nach Mitternacht wieder zu Hause zu sein. Es kam aber ganz anders.“

„Ich fuhr schon mehrere Stunden ohne Unterbrechung die Landstraße dahin. In dem Wagen-

sich zurückgelehnt, hing ich meinen Gedanken nach, rauchte hin und wieder eine Zigarette, wobei mir der Ring beim Aufklappen des Streichholzes jedesmal ein Strahlenbündel entgegenleuchtete, und schlummerte auch zuweilen, vom eintönigen Waggengeräusch eingelullt, ein paar Minuten. Da ertönte Hundebell. Ich schrak aus meinem halbchlummer auf und mußte, soweit dies die uns umgebende Dunkelheit zuließ, die Gegend. Wir fuhren in ein Dorf ein.

Ich wechselte ein paar Worte mit meinem Kutscher und zündete mir mechanisch eine neue Zigarette an.

Aber, o Schrecken! Das Aufblühen des Steines blieb diesmal aus. Das Streichholz verlöschte. Von Angst und Sorge um das Kleinod erfaßt, griff ich rasch nach den Fingern der linken Hand — der Ring war verschwunden!

Ich sprang vom Sitz auf und befaß dem Kutscher zu halten. In dem Räderrollen gingen jedoch meine Worte unter. Ich sah ihn daher an dem Kopftragen und schüttelte ihn. Er verlor dadurch das Gleichgewicht und fiel rücklings in den Wagen, die Wendeleine fest in der Hand haltend. Die Pferde bogen vom Wege ab und gerieten dadurch mit dem Wagen in den Chausseegraben. Wir flogen in weitem Bogen auf einen freischöpfeligen Acker.

Nachdem wir uns von dem Schrecken einigermaßen erholt hatten, machten wir uns daran, die Pferde aus ihrer unbequemen Lage zu befreien, was uns endlich gelang.

Sofort packte mich wieder die Angst um den Ring. Ich hatte zum Glück eine Taschenlampe bei mir, mit der ich sofort zu suchen begann. Jedes Fleckchen des Wagens und des Plazes, wo wir unseren Unfall erlitten hatten, wurde abgesehen. Der Ring war jedoch nicht zu finden.

Magistrat miasta Łodzi

niniejszym podaje do wiadomości publicznej, że sprzedawana obecnie w składach Magistratu sól bocheńska ciemna posiada podług analizy:

soli kuchennej	99,077 %
wilgoci	0,040 „
nierozpuszczalnych części	0,436 „
H ₂ , SO ₄ , Br., Ca, Mg, O,	0,447 „

natomiast sól pruska zawiera:

soli kuchennej	85,19 %
wilgoci	1,05 „
nierozpuszczalnych części	5,80 „
Na ₂ , SO ₄ , K ₂ , SO ₄ , Mg ₂ , SO ₄ , MgCl	7,96 „

Z powyższego zestawienia widać, że sól bocheńska zawiera o 14 % więcej soli kuchennej. Jest to sól kopalniana, skalna (nie warzelniarska) mielona, z powodu czego jest ciemniejsza. Ciemne kryształki są przeważnie czystą solą. Sól bocheńska jest zdrowszą, gdyż posiada nierozpuszczalnych części tylko 1/2 %.

W obecnych warunkach Magistrat jest zmuszony zakupić sól bocheńską, gdyż z innych miejsc sól nie nadchodzi. — Poleca ją konsumentom jako bezwzględnie zdrowszą od soli warzelniarskiej pruskiej.

Gesangbücher

Konfirmations-Karten und
Konfirmations-Geschenke
empfiehlt
das Schreibmaterialien- und Bilder-Geschäft
H. T. Kunert & Co.
Lodz, Zawadzka-Strasse Nr. 1.

1071

**Elektrotechnische Werkstatt
Eduard Kummer, Lodz**

Pusta-Strasse Nr. 7 :: Telefon Nr. 1964

Spezialität:
Reparaturen von Dynamomaschinen und Elektromotoren.
Anfertigung von Kollektoren aller Systeme.
Einrichtung kompletter elektrischer Beleuchtungs- und Kraft-Übertragungsanlagen.
Lager von Elektromotoren und Materialien für elektrotechnische Zwecke.

**Vollständige
Ausbildung
zum perfekten Buchhalter
zur perfekten Buchhalterin
Privat-Handelschule**

von
Frau Minna Buchholtz,
Przejazd-Strasse Nr. 20, II.

Lehrgegenstände:
Doppelte Buchführung,
Handelsrechnen,
Handelskorrespondenz,
Stenographie,
Maschinenschreiben.

1145

Ordnen

rückständiger Bücher, Neu-
einrichtungen, regelmäßige
Weiterführung der Geschäftsbücher,
Bücher, Bilanz-Abchluss
übernimmt

Bruno Buchholtz,
Przejazd-Strasse 20, II.

944

**Moderne Fensterausstellungsreflektoren-
Zeichnungen, sowie Preistafeln**

empfiehlt die langjährig bestehende Stempelfirma
P. H. Stift, Petrikauer Strasse 66.

379

Kunstoffärberei

Chemische Dampf- u. Weisswäscherei

L. FRIEDRICH

Fabrik: **LODZ** Filiale:
Konstantiner 40 Petrikauer 128

Größte Schonung der Weißwäsche.

Chemische Reinigung
Abteilung für Gardinen-
wäscherei, Spanner-
und Stores.

Imprägnieren
Dekatur
Austüpfen von Sammet-
und Plüschgarderoben

Färberei
Möbelstoffe
Straußfedern- und Boa-
Färberei

Spitzenfärberei
Färberei à la Reffort

Trauerfächer werden binnen
24 Stunden gefärbt.

342

Wyszedł z druku podręcznik

Uczelni Praktycznej Handlowości

Karola 8. **PAWŁA KINA** Karola 8.

Nowa Stenografja Polska

na zasadach Gabelsbergera
do nabycia w księgarniach lub u autora.

**Ratten u. Mäuse**

können radikal nur durch

„Kaps“ vertrieben werden.

Das Präparat „Kaps“ hat infolge seiner hervorragenden Eigenschaften, die von vielen Größen der Wissenschaft anerkannt wurden, bereits die größte Verbreitung gefunden durch Anwendung im Haushalt, im Handel, Industrie, Forst- und Gartenwirtschaft, in Kooperationsratte, Lebensmittel-Lager usw.

Provette werden auf Wunsch unentgeltlich versandt.

Verkauf des Präparates „Kaps“ in allen Apotheken und Drogerie-Handlungen.

Techn.-chem. Fabrik Ch. Kremer, Riga-Lodz.

Ausschließlicher Verkauf des Präparates „Kaps“ bei

R. Seidengart, Lodz, Petrikauer Str. 44.

395

Wiener**Zahnärztliche Klinik, Nawrotstr. 4**

Zahnziehen, Nervenziehen und Zähne-
bohren durch Anwendung von neuesten Mit-
teln, garantiert ganz ohne Schmerzen
zu sehr billigen Preisen.
Porzellan-, Goldkrone und künstliche Zähne
nach den neuesten Systemen.

270

Lodzer Zentral-Zahn-Klinik

Petrikauer Strasse 86

empfängt Zahnkränke v. 9—8 Uhr.

Schmerzlose Behandlung.

Drogerie

Arno Dietel

Petrikauer Strasse 157.

Geschäftszeit von früh 8 bis abends 7 Uhr.

Sonntags geschlossen.

383

**Hunderttausende!**

können Sie verdienen,
wenn Sie in der

Lodzer Freien Presse
inzerieren!

Damen-Frisier-Galon!!!

Gesichtsmassage — Manicure, Pedicure, Aus-
schneiden von Näherungen, schmerzlos.
Kopfwaschen und Trocknen in einer be-
sondere Elektrifizität. — Haarfarben
vermitteln, für Daueranstriche, sehr dauerhaft. Außerordentlich
schöne Farbenauswahl. Allelei Haararbeiten. Feinliche Be-
achtung der Anforderungen der Hygiene.

PAULINE ZYLBER, Promenaden-Strasse 27.

363

Kaufen Sie keine Felle
bestenfalls die Felle 34 auffuchen, dort finden
Sie reich, Manufakturwaren und Meier viel billiger
als in den Feinhandlungen zu sein. Gute, Mod und
Kostüm, für Herrenanzüge auch Vesten, Cheviot u. Futterstoffe.
Achtung! Damen Tuch in verschiedenen Farben, Krepp,
Giffon für Herren und Kleider.

1180

Feine u. Konkurrenzpreise. Die Waren sind bester Gattung.

Kleiderfärberei „Gloria“

Benedikt-Strasse Nr. 11

färbt Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben in 8 Tagen,
Trauerfächer in 24 Stunden.

1011

Viktor- u. Schnaps

Essenzen in reicher Auswahl
empfiehlt Drogerie Arno Dietel

Petrikauer Strasse 157.

380

Sie verdienen viel Geld

beim Einkauf von

Kristall-, Neusilber-, Lederwaren

und anderen Luxusartikeln,

da das Geschäft sich in Liquidation befindet und
nebenbei reich assortiert ist.

378

M. Siegelberg,

Petrikauer Strasse Nr. 45.

Dr. med.

Wilhelm Fischer

empfängt

10—11 früh u. 5—7 Uhr nachm.

Sonn- und Feiertags 11—12 Uhr.

Petrikauer Strasse 200.

Zahn-Dr. Lew

Ziegel-Strasse 36

(Ede Petrikauer)

Empfängt tagl. v. 10—1 u. v. 3—7 nachm.

an Sonn- u. Feiertagen v. 10—12 vorm.

Die Zahnärzte

Ad. & L. Zadewicz

haben ihre Tätigkeit wieder auf-
genommen.

Petrikauer Strasse 164 (eig. Hans).

Sprechstunden von 9 Uhr früh
bis 8 Uhr abends.

247

**Erste
Christl. Heilanstalt**

für Zahn- u. Mundkrankheiten

Siemkiewicz-Strasse 88.

Beste künstliche Zähne u. Plomben.

Homöopathische Behandlung

G. Gutzmann

360

**Sebammie
Nowakowska**

wohnt jetzt

1176

Dzielnia-Strasse Nr. 34.

Empf. von 9—12 u. v. 3—6 Uhr.

**Milch-Separatoren
Georg Oelsner,**

Nawrotstrasse 4.

1185

Neu eröffnet!!!

Im Hofe — Brancettistrasse 1.

werden schnell und billig ausgearbeitet

Reparaturen sämtlicher Haus- und

Wägen- u. Wägen, sowie Schiffe,

Schiffe, Zylinder, Zylinder, elektr.

Lampen, Ringe u. f. w. Reparaturen

überall von

1175

Kleider- und Textilien

in der deutschen und belgischen

Strasse 11 und 12, im

alten Hause.

1188

Brennholz

trockenes zu

haben. Angebote für „K.“

an die Exped. d. Bl.

1188

Futter- u. Kartoffel-Dämpfer

fabriziert G. O. Kühn, Lodz.

Zgierkastrasse 56.

1188

Lokomotive

20—25 PS

mit aus-

ziehbarer Röhre, gut erhalten.

zu kaufen gesucht. Off. für „K.“

an die Exped. d. Bl.

1188

Sägepähne

aus Eisen

hölz für

Maschinen u. f. w. verkauft

Zgierka 56, im Kontor.

1188

Zinn

reines engl. zu kaufen

ge sucht. Angebote mit

Preis und Quantum für „K.“

hierher.

1188

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen

Aktien-Gesellschaft
Lodz, Petrikauer Strasse 100

Annahme von Spareinlagen

Zinsfuß bei: täglicher Kündigung 3 1/2 %, 3monatlicher 3 3/4 %, 6monatlicher 4 %

Eröffnung v. Scheck-Konten. — Aktienkapital 2 Millionen Mk.